

1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

fiftyfifty quasi umsonst

Geld zurück

1,40 Euro Rabatt für diesen Button auf alle Artikel in der *fiftyfifty*-Galerie

TITEL: Jugendliche - wenn es zu Hause nicht mehr klappt

Benefizart:

Neues Kunstwerk von



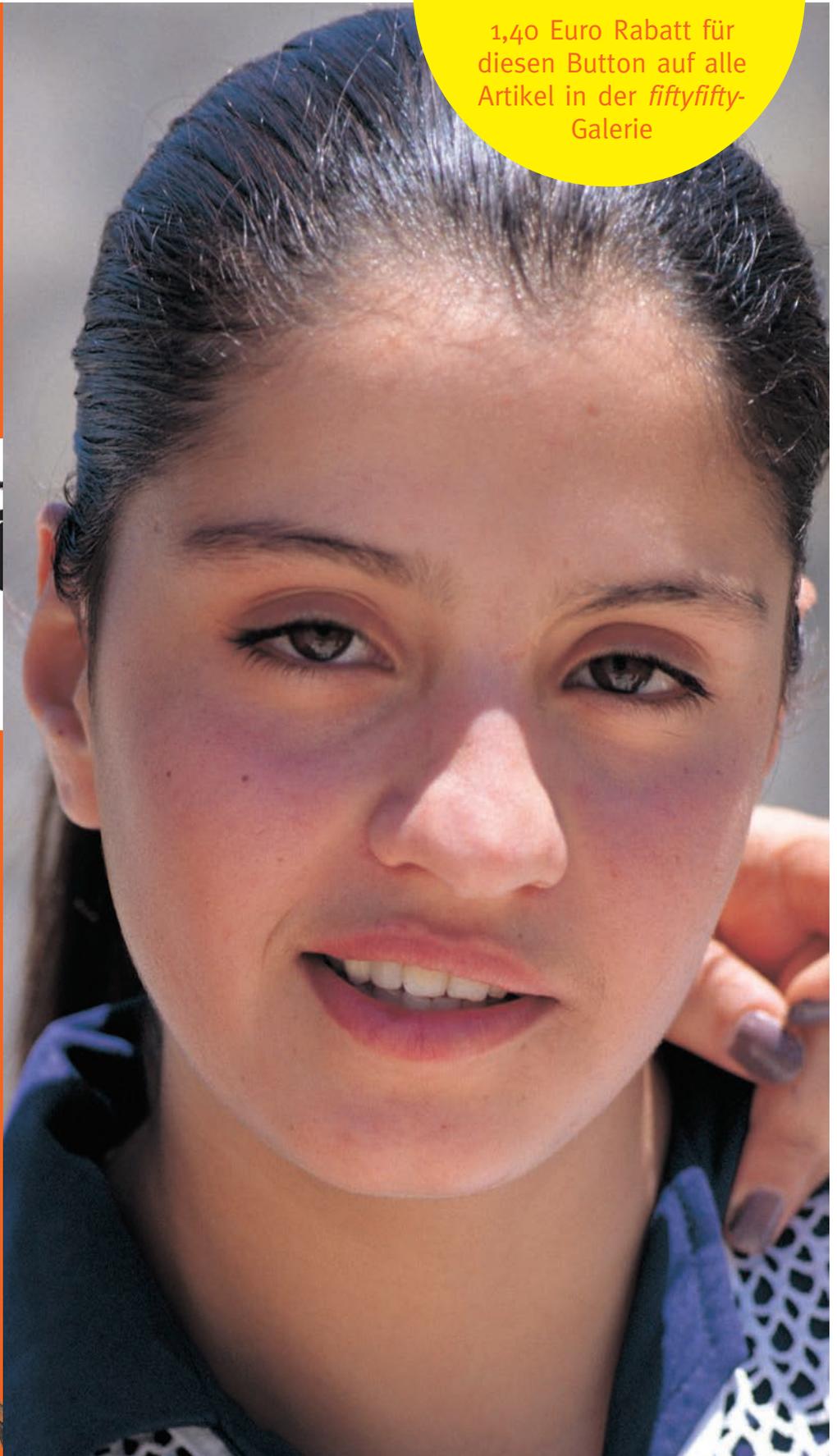
Günther Uecker

Promi-Interview:



mit Manes Mecklenstock

Report: Palastwache

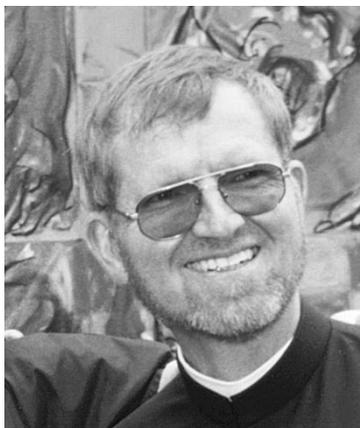


IMPRESSUM
 Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Fotos und Splitter: Uwe Kölsch
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Jörg Trieschmann
 02161-177188
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 02151-3361633
 * Frankfurt: Klaus Heil
 069-2982190

Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf

Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 fiftyfifty@zakk.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Mitglied im Paritätischen
 Wohlfahrtsverband und im
 Bundesverband sozialer
 Straßenzeitungen e.V.



Bruder Matthäus Werner,
 Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

Bitte kaufen Sie
 nur bei Verkäufern,
 die ihren Ausweis
 tragen und die
 nicht betteln.

**Spenden-
 kontonummer:
 Konto 53 96 61 - 431
 BLZ 360 100 43
 Asphalt e.V.,
 Postbank Essen**

**Spendenkontonummern für
 andere Städte können unter
 0211/921 62 84 erfragt werden.**

Im Jahre 700 vor unserer Zeit unter dem König Hiskija wurde Israel vom assyrischen Weltreich massiv bedroht. Hohe Tributzahlungen knechteten und unterdrückten das Volk. Ausgerechnet in dieser Situation entsteht eine Friedensutopie, die dem Propheten Jesaja zugeschrieben wird. Der Verzicht auf militärische Rüstung, so die Botschaft, die sich klar gegen die aktuelle Politik richtet, sei ein Zeichen von Stärke und nicht von Schwäche. Wörtlich: „Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung, im gelassenen Abwarten und Vertrauen auf eure Stärke.“ (Jes 30,15) Der Verzicht auf Aufrüstung und die Zuversicht, dass Jahwe die Assyrer nicht allzu stark werden lasse, hätte lt. Jesaja den schmachvollen Untergang des Südreiches Juda wenige Jahre später verhindern können, kommentiert Prof. Hubertus Halbfas in seiner Bibel (Patmos-Verlag, siehe *fiftyfifty* April 03). Mehr noch: Jesaja bestreitet prinzipiell das Recht des Königs, für seine Kriegspläne argumentativ Gott zu vereinnahmen. Gott ist Friedensfürst und nicht Feldherr.

Jesajas Friedensutopie (Jes 11,6-9)

„Dann wird der Wolf beim Lamme zu Gast sein, der Leopard beim Böckchen lagern. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Häcksel wie das Rind. Der Säugling spielt am Schlupfloch der Natter, das Kind patscht mit der Hand in der Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr, begeht kein Verbrechen auf meinem heiligen Berg, denn die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jahwes, wie von Wassern, die das Meer bedecken.“

Sozialutopien gibt es viele in der Geschichte der Menschheit. Doch die „Erlöser“ haben sich nur allzu oft als neue Diktatoren erwiesen. Und immer wieder fallen die Menschen auf neue Demagogen herein. Das Gedächtnis für ertragene Leiden sei erstaunlich schlecht, heißt es schon bei Brecht.

Gläubige Menschen behaupten wider die Ideologien der Welt: Wahren Frieden gibt es nur bei Gott. Deshalb sind wir aufgerufen, Frieden zu stiften - Frieden in den Familien, zwischen den Völkern, sozialen Frieden, allumfassenden Frieden, wie nicht zuletzt der Papst ihn angesichts des Krieges im Irak immer wieder gefordert hat.

Ihr

Br. Mathias 2

**MIETPROBLEME?
 DARAUF GIBT ES NUR
 EINE ANTWORT:** 

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss - Ratingen - Erkrath - Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/2 17 66

**MIETER VEREIN
 Düsseldorf**

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege

Ihr Team
 für ambulante Pflege
 Uwe Gallasch · Ralf Hansen

Heinzelmännchen
 2000

Jägerstraße 24
 40231 Düsseldorf
 Tel.: 0211-21 60 00




PS: Andere geistliche Texte finden Sie in meinem Buch „Selig, Ihr Armen“ (ca. 100 S., Hardcover), für das der weltberühmte Künstler Günther Uecker über 20 Tuscharbeiten und einen handsignierten Druck beigesteuert hat. Das „schöne Buch“ (Rheinische Post) ist inkl.

Druck für 65 Euro in der *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr. 15 in Düsseldorf oder unter 0211/9216284 erhältlich.

Kälte

In einer Nacht voller Begierde, entblößt, die Körper aneinanderschmiegend, zuckend, in perversen Akten. Kälte. Außerhalb eines Milieus, wir nennen es „woanders“, gibt es derartiges nicht. Es ist friedsam, geradezu idyllisch, aber nicht hier. Man kann Tee trinken, heiße Schokolade bestellen und an andere Dinge denken, sich erinnern, sich freuen, man kann genießen, aber eben nicht hier.

Hier ist es kalt. Es gibt nichts, woran man sich hier erinnern mag, es gibt nur diesen Augenblick, der sich in die Länge zieht, eine unendliche Länge, die zu ertragen fast unmöglich scheint.

Man bezahlt bar, amüsiert sich und geht. Man geht woanders hin. Hier hält es niemanden.

Ein rotes Herz am Fenster schreit Liebe in die Nacht fahlen Neonlichtes, ein paar Motten versammeln sich zum nächtlichen Schwarm um die Straßenlaterne draußen an der Mauer. Kälte.

Die Mauer ist die Grenze zwischen hier und woanders. Man kennt uns hier, besucht uns und geht wieder. Wir sind bekannt. Draußen redet man nicht über uns, wir existieren dort gar nicht. Kälte.

Ein leises Stöhnen durchzieht die unreine Nacht vor der Mauer, ein Aufheulen, dann Stille. Hundertfach.

Die gequälten Stimmen höre ich nicht mehr und sie hören sie auch nicht. Sie verstehen sie nicht.

Gefolterte Seelen, die nach Vergebung trachten, sich in einem immerwährenden Strudel verfangen, sie kommen nicht mehr frei, sie verstummen und vergessen. Sie werden willig.

Manchmal entweicht ein einsamer Schrei und verstummt zweieinhalb Meter hinter der Mauer, niemand hört ihn, er ist einsam, er ist kalt.

Gefangen sind hier alle, verschrieben haben wir uns den Körpern unserer Freier, gehorchen, tun, machen und vergessen. Manchmal entweicht ein einsamer Gedanke und wird zweieinhalb Meter hinter der Mauer vergessen. Die Flügel unserer Gedanken wurden gestutzt, sie können nicht fliegen, werden die Freiheit nie genießen dürfen. Kälte.

Stumme Tränen, sie dürfen nie nach draußen getragen werden, stumme Tränen, die hart machen. Hart gegen die Kälte. Hart gegen uns.

Kaum ein Wort wird gesprochen, einhundert mit, zweihundert ohne, jeweils eine halbe Stunde. Extras kosten mehr.

Mehr wird nicht gesprochen, kaum.

Draußen fahren sie bis vor die Mauer, steigen aus ihren polierten Breitwagen mit Sternverzierung, ihre Schritte verhallen auf dem Vorplatz. Es sind nur manchmal neue, die meisten sind bekannt. Alles Routine, danach wird vergessen.

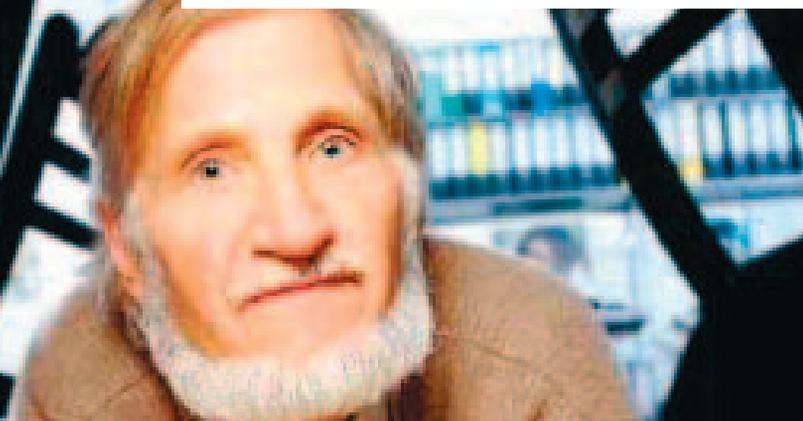
Alles.

Cem Atak



„Die Armut wird immer größer.“

Rupert Neudeck über Globalisierung, Verantwortung und Zukunftspläne



Die schlimmste Erfahrung für mich war, dass es in unserer Lebenszeit noch einmal einen furchtbaren Völkermord gegeben hat, den wir etwas schnell übergangen haben. Das war 1994 in Ruanda. Da hat sich Europa nur in der Weise beteiligt, dass es die wenigen Weißen herausgebracht hat. Leider wurden auch die Blauhelme abgezogen. Wir haben danach im schnellsten Völkermord aller Zeiten erleben müssen, dass in zweieinhalb Monaten 800.000 Ruander vom Stamme der Tutsi zerhackt, ersäuft und erdrosselt wurden. Das darf uns nicht noch mal passieren.

Die Armut ist die immer größer werdende Skandal-Herausforderung. Wir haben sie in den letzten 20 Jahren nicht eingedämmt. Sie ist, trotz aller fauler Statistiken, die uns immer wieder aufgetischt werden, größer geworden. Die Ungerechtigkeit zwischen denen, die es haben - das sind zweifellos wir in Europa, in Amerika und in Australien - und denen, die es nicht haben, wird leider immer größer. Das ist ein Zustand, den wir auf Dauer nicht durchhalten.

Wir behalten auf Dauer unseren Wohlstand nur, wenn wir versuchen, ihn in Wirtschaft und Ökologie, in Export und Entwicklungshilfe, in Außen- und Menschenrechtspolitik so zu verteilen, dass er allen Menschen zugute kommt.

Unternehmen können, wenn sie ein Quäntchen Wirtschaftsethik behalten, sehr viel bewirken. Sie sind wirkliche Akteure im großen, globalen Dorf. Sie haben es in der Hand - wahrscheinlich stärker als jede Regierung - skandalöse Kinderarbeit zu verhindern. Sie haben es manchmal schon geschafft. Daimler Benz hat in Südafrika in der Apartheid-Zeit gleiche Löhne für Schwarze und Weiße gezahlt.

Ich werde mit zwei anderen Menschenrechtskämpfern, die aus verschiedenen Ecken kommen, sich aber gut verstehen, mit dem ehemaligen Arbeitsminister Norbert Blüm und dem Schriftsteller Günter Wallraff, von Zeit zu Zeit in Krisengebiete reisen. Dorthin, wo es unappetitlich ist. Dorthin, wo es die deutsche Politik nicht gerne sieht. Zuerst nach Tschetschenien. Das weitere lassen wir lieber offen, das soll überraschen. Wir werden danach in Berlin, in Bonn oder Düsseldorf auf die Pauke hauen.

Rupert Neudeck, geb. 1939, ist Gründer der Hilfsorganisation „Cap Anamur“.

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & JOACHIM ERWIN



Montage: Uwe Kölsch

(ho). Nein, Düsseldorfs Oberbürgermeister Joachim Erwin ist *fiftyfifty*-Fotograf (und -Volontär) Uwe Kölsch in dieser Pose nicht vor die Linse getreten. Das Foto ist eine Montage, stammt aus einer Serie von „Heimatbildern“ und entspricht wohl überwiegend frommem Wunschdenken. Denn: Der olympia-gescheiterte Matador der Landeshauptstadt hat sich nicht immer die Sympathien der Obdachlosen eingehandelt. Erwins Drogenpolitik ist hinterwäldlerisch, die Vertreibung „unliebsamer Elementen“ aus der Altstadt hat unter seiner Amtsführung bisweilen unerträgliche Ausmaße angenommen. Deshalb, so Uwe Kölsch, soll Erwin wenigstens virtuell einmal als *fiftyfifty*-Verkäufer posieren.

Singierter Abzug (45 x 30 cm) für 38 Euro,
Tel. 0211/9216284



**Urlaub vom Alltag...?
Oft geschäftlich unterwegs...?**

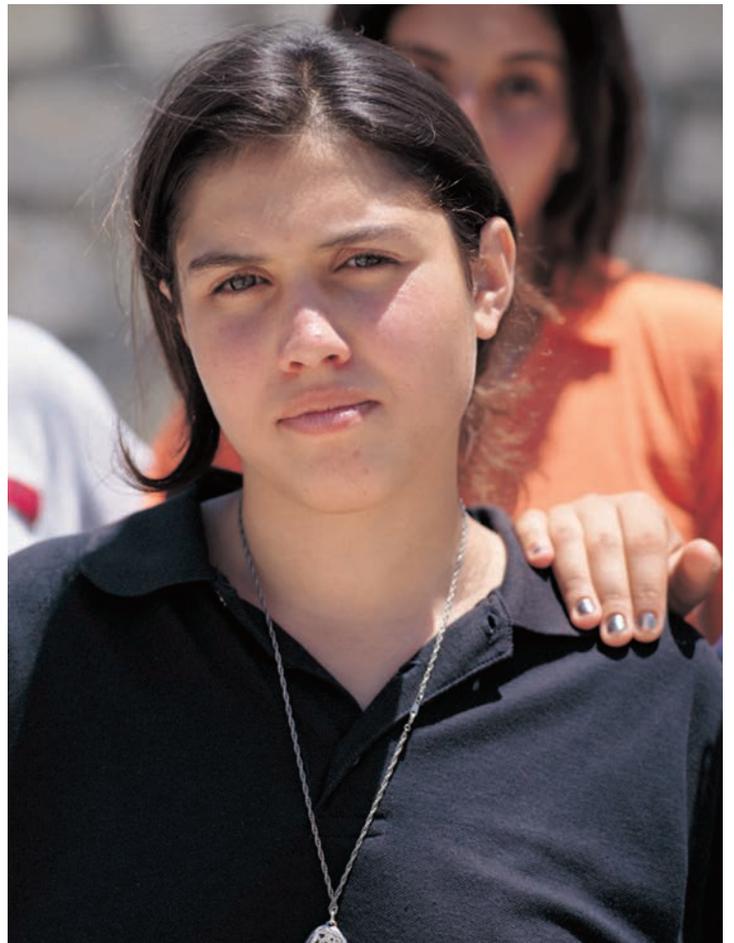
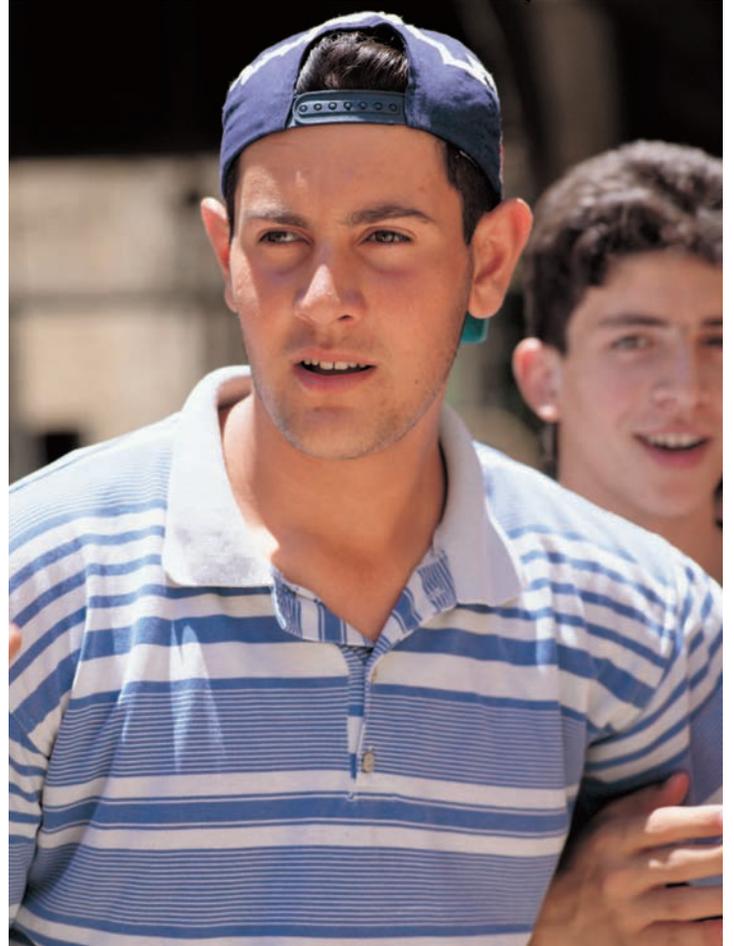
**Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.**

Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

PROFESSIONAL
TRAVEL
SERVICE



Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: info@die-reise-profis.de



Inobhutnahme: Betreuung für Kinder und Jugendliche

Wenn es zu Hause nicht mehr klappt

Fotos von Beat Streuli

Die in dieser Titelgeschichte interviewten Jugendlichen sind aus Rücksicht auf den Schutz ihrer Persönlichkeit nicht fotografiert worden. Stattdessen haben wir Fotos von Beat Streuli verwendet, einem der bekanntesten Fotokünstler weltweit. (Dank für die Nachdruckgenehmigung an Beat Streuli.) Streulis Arbeiten sind eine fotografische Ästhetisierung von Menschen im Alltag, eine künstlerische Überhöhung, die den ursprünglichen Anspruch der Fotografie, Realität abzubilden, entscheidend erweitert hat. Streulis Fotos sind auf dem internationalen Markt sehr begehrt. Für *fiftyfifty* stiftete er 30 Fotos, die für nur 500 Euro zugunsten der Obdachlosenhilfe verkauft werden.
www.fiftyfifty-galerie.de

Immer mehr Familien zerbrechen an Problemen wie Armut, Alkohol, Drogen und Gewalt.

Vernachlässigung und Missachtung der Kinder sind häufige Folgen. Neue Zuflucht und Perspektiven finden die Heranwachsenden in „Bereitschaftsstellen“ - Familien oder Lebensgemeinschaften, Singles oder Wohngemeinschaften, die kurzfristig und vorübergehend Aufnahme bieten. Über ein einzigartiges Projekt der Stadt Düsseldorf berichten Nora Tomaschoff und Hubert Ostendorf.

Im Zimmer der Außenstelle des Kinderhilfeszentrums auf der Dorotheenstraße in Düsseldorf sitzen Mahmut, Jessica und Silvia. Die drei Jugendlichen sind zwischen 14 und 18 Jahre alt und im Pubertätsstress. Während andere Teenager bei Problemen mit dem Erwachsenwerden häufig verständnisvolle und fürsorgliche Eltern haben, kennen die drei ein funktionierendes Familienleben nur aus Erzählungen. Ihre Mütter sind allein erziehend und mit dem Leben oft ziemlich überfordert. Das Ergebnis ist eine Kindheit geprägt von Vernachlässigung, Alkohol und Gewalttätigkeit. Sozialarbeiterin, Jacqueline Schaffert: „Die Kinder und Jugendlichen kommen aus sehr schwierigen Verhältnissen.“

DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ... Manes Meckenstock, Kabarettist

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens ?

! Gute Frage - nächste Frage!

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf ?

! Ein Grundrecht

? Ein Bettler spricht sie auf der Straße an...

! ... und ich antworte ihm.

? Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

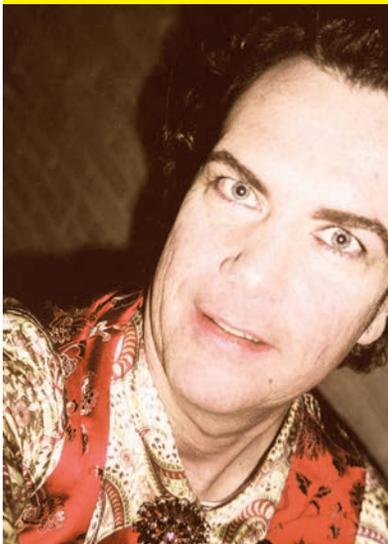
! Mehr Verständnis, wenn ich schon fünf Obdachlosenzeitungen hab.

? Ihre größte Leidenschaft ?

! Das wäre zu intim, grins.

? Ihr sehnlichster Wunsch ?

! Dass Hunger und Nichtbildung auf dieser Welt ein Ende haben. Lebensverhältnisse für Wohnungslose und sozial Schwache.



? Welche Menschen bewundern Sie?

! Die das leben, was sie sich wünschen und erhoffen.

? Welche Menschen verabscheuen Sie?

! Die ohne Rückgrat, die ihr Fähnlein in den Wind hängen, um ihren

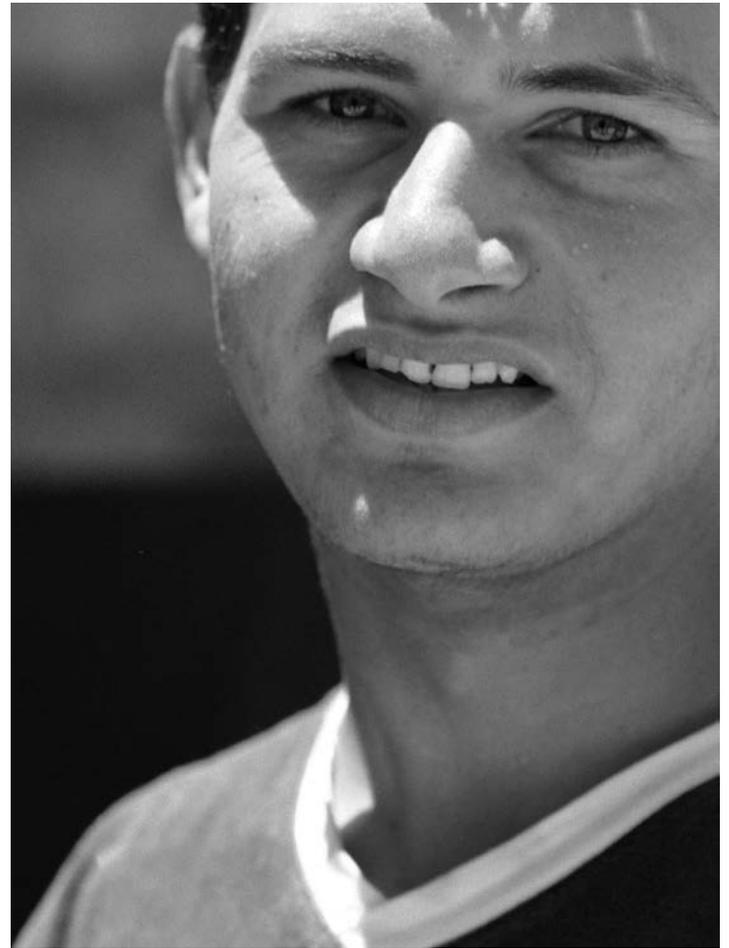
persönlichen Vorteil rauszuschlagen.

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro...

! Dann wird ein Drittel gespendet, ein Drittel investiert und ein Drittel verjockt.

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten ?

! Noch zwei, drei Leuten auf den Tisch kacken und mich bei meinen Lieben mit einem riesigen Fest verabschieden...



Auf dem Tisch stehen Wasser, Kaffee und Kekse. An der Wand darüber hängt ein Gemälde mit leuchtend gelben Sonnenblumen. Die Sonnenblume - ein Symbol für Fröhlichkeit und Wärme. Gefühle, die die Teenager zu Hause selten erfahren haben.

Mahmut ist achtzehn, ein zurückhaltender Typ, mit schwarzen Haaren und braunen Augen. Er nippt an einem Glas Wasser und erzählt von seiner Familie und seinem Leben, das irgendwann aus den Fugen geraten ist. Seine Wortwahl ist eher nüchtern aber Mahmut redet schnell, als wolle er sich nicht zu lange mit der Vergangenheit beschäftigen, lieber sehen, was die Zukunft bringt. Manchmal wird sein Blick traurig, zum Beispiel, wenn er von seinem Vater redet, der irgendwann die Familie verlassen hat und mit Mahmut ständig aneinander geraten ist. „Bei den kleinsten Kleinigkeiten habe ich von ihm Schläge bekommen“, erzählt er. Auch, nachdem der Vater weg war, und die Mutter mit den Kindern alleine ließ, wurde sein Leben nicht einfacher. Anstelle des Vaters war es nun die Mutter, die ihn schlug. Mahmut konnte ihr nichts Recht machen. „Alles, was ich gesagt habe, hat sie falsch verstanden. Ich wurde kontrolliert, durfte mir nicht mal etwas zu essen machen, wann ich wollte.“ Die Situation eskalierte immer öfter. Nachdem Mahmut von zu Hause abgehauen ist, ermutigte ihn seine damalige Freundin, Hilfe beim Jugendamt zu suchen. Dafür ist er ihr noch immer dankbar, auch wenn die beiden heute kein Paar mehr sind.

Mahmut ist kein Einzelfall. In unserer modernen Gesellschaft kommen stabile Familienbindungen immer seltener vor. Allein-erziehende Eltern fühlen sich oft mit der Kindererziehung überfordert, hinzu kommen Probleme wie Alkohol, Drogen und Gewalt.

Mahmuts erster Weg führte zum Sozialdienst, das den Kontakt zur Familie zunächst wieder hergestellt hatte. Mahmut: „Ich wollte unbedingt das Verhältnis verbessern. Denn mein Bruder und meine Schwester sind mir sehr wichtig.“ Dennoch geriet die Situation vollkommen außer Kontrolle, es kam zu einer Auseinandersetzung und Mahmut wurde wegen angeblicher Körperverletzung und Erpressung von der Mutter angezeigt. „Meine Unschuld konnte ich nicht beweisen, ich hatte keine Zeugen“. Mahmut kam kurzzeitig bei einem Freund unter. „Dann habe ich hier angerufen“, sagt er und guckt lächelnd zu Frau Schaffert, die eine Bereitschaftsstelle ganz in der Nähe von Düsseldorf gefunden hat.

Die Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen durch Bereitschaftsstellen ist eine Aufnahme in Krisensituationen, immer dann, wenn Kinder und Jugendliche schnell untergebracht werden sollen. „Das muss häufig ganz kurzfristig geschehen“, so Jacqueline Schaffert. Kollege Toni Reissmeier ergänzt: „Die Kinder und Jugendlichen bleiben, bis die Lebensperspektive geklärt ist.“ Die Bereitschaftsstellen seien aber nicht auf Dauerbetreuung ausgelegt. Reissmeier: „Wer diesen Job macht, muss wieder abgeben können und braucht eine gehörige Portion professioneller Distanz.“ Natürlich nicht auf Kosten der Zuwendung und Hilfe, das verstehe sich von selbst.

Für Mahmut wurde nach der übergangsweisen Bereitschaftsunterbringung eine eigene Wohnung gefunden. Zurück nach Hause will er nun nicht mehr. Der Weg in die Eigenständigkeit scheint unaufhaltsam. Nach der Schule möchte er eine Lehre als Gas-Wasser-Installateur machen. Und in den Sommerferien will Mahmut die Mutter mit den Geschwistern in Griechenland besuchen, wo die Familie nun wieder lebt. Das Verhältnis habe sich durch den Abstand entspannt, besonders den Bruder und die Schwester vermisse er, sagt Mahmut. „Ich finde es schon manchmal traurig, dass sie so weit weg sind. Aber besser so, als zu eng.“

Insgesamt ist der Achtzehnjährige ganz zufrieden mit seiner aktuellen Situation. Mahmut wörtlich: „Ich bin jetzt viel stärker geworden.“

Die Sechzehnjährige Jessica kam vor knapp zwei Jahren mit einer Essstörung ins Krankenhaus. „Ich hatte Probleme mit meiner Mutter und es zu Hause nicht mehr ausgehalten. Die Essstörung war wohl so etwas wie ein Hilfeschrei.“ Jessicas Mutter leidet unter Multipler Sklerose und Krebs, dazu ist sie Alkoholikerin, weder für sie noch für die Tochter eine einfache Situation. Jessica kam für nur drei Wochen in eine Bereitschaftsstelle. Dann konnte die Mutter sie wieder überreden, zurück nach Hause zu kommen. „Ein Fehler“, wie Jessica rückblickend findet. Zu ihrem Vater, der ebenfalls Alkoholiker ist, hat sie nur noch wenig Kontakt.

Nach der ersten Inobhutnahme hat Jessica eine Betreuerin gefunden, mit der sie gut auskommt. „Mit ihr kann ich über meine Probleme sprechen; sie ist wie eine Freundin“, beschreibt Jessica das Verhältnis zu der noch recht jungen Frau, die aufgeschlossen sei und auf Pubertätsprobleme eingehe. Der Teenager wörtlich: „Von ihr fühle ich mich verstanden“. Dass sie sich bedingt durch die Berufstätigkeit ihrer Gastgeberin bisweilen nur selten sehen, stört nicht weiter. Jessica: „Ich habe meinen Freiraum, aber trotzdem ist alles geregelt - nicht so wie bei meiner Mutter“. Sicherheit, so bestätigt Toni Reissmeier, sei enorm wichtig. „Es ist gut, zu wissen, da ist jemand, der zuverlässig ist.“ Jessicas Mutter war zwar wegen ihrer Krankheit auch immer zu Hause, aber durch den Alkoholmissbrauch nur selten ansprechbar. Es kam ständig zum Streit. Noch einmal will Jessica daher nicht zurück. „Meine Mutter hängt sehr an mir, das weiß ich, aber nach Hause gehe ich nicht mehr“. Im Moment ist Jessica mit sich sehr zufrieden. Sie wirkt ausgeglichen und möchte nach der Realschule eine Ausbildung als Mediengestalterin machen. „Die Schule hat teilweise unter meinen Problemen gelitten aber meinen Abschluss schaff ich schon“, sagt sie zuversichtlich. Selbst das Verhältnis zur Mutter klärt sich langsam. „Es gibt weitere Gespräche.“ Dabei weint die kranke Frau oft, setzt Jessica damit - gewollt oder ungewollt - unter Druck. Sie möchte ihre Tochter am liebsten wieder nach Hause holen. Aber Jessica will stark bleiben. „Wenn ich die Chance habe, mein eigenes Leben aufzubauen, dann muss ich sie doch ergreifen“.

Gegenüber von Jessica sitzt Silvia. Silvia ist erst vierzehn aber sie wirkt älter. Silvia ist zum ersten Mal in einer Bereitschaftsstelle. „Mit der da habe ich wirklich Glück gehabt“ sagt sie und lächelt die Frau

neben sich an. Silvia ist die Jüngste von fünf Kindern, sie hat noch eine ältere Schwester und drei Brüder. Die Mutter trank heimlich Alkohol, füllte Bier und Schnaps in Tassen, damit keiner etwas merkte. „Früher habe ich dann das Leergut weg gebracht und so mein Taschengeld aufgebessert, es sollte ja kein anderer etwas merken.“ Die Probleme haben erst richtig angefangen, als die Mutter eines Tages ihre älteste Tochter geschlagen hat. „Sie war mal wieder betrunken“, sagt Silvia und ihre Stimme zittert vor Trauer und Wut, die Wunden sitzen tief. „Ich wollte meiner Schwester helfen. Meine Mutter hat mir das Übel genommen und ich durfte zur Strafe gar nicht mehr raus“. Silvia konnte die Situation zu Hause nicht mehr ertragen, die besoffene Mutter, die ewige Kontrolle. Nachts kletterte sie durchs Fenster und lief von zu Hause weg. „Ich bin dann zum Jugendamt und die haben mich erst mal ins Agnesheim gebracht. Einen Tag später hatte ich einen Termin mit der Frau von der Bereitschaftsstelle.“ Mittlerweile hat Silvia auch die Schule gewechselt. „Ich hatte früher viel Stress, hab mich geprügel, meine Noten waren schlecht und vor den Lehrern hatte ich gar keinen Respekt“, gibt sie zu. Nach ständigen Auseinandersetzungen und mehreren Klassenkonferenzen wussten die Lehrer nicht mehr weiter und Silvia sollte auf eine Sonderschule für schwer Erziehbare. Heute



AUFRUF: GASTGEBER GESUCHT!

Kinder & Jugendliche brauchen Hilfe.

Frauen, Männer, Familien, WGs, Paare aller Art ...:

Wer ist bereit, ein Kind oder eine/n Jugendliche/n bei sich zu Hause (in einem eigenen Zimmer) aufzunehmen und unter Anleitung befristet zu betreuen?

Aufwandsentschädigung und Auslagenersatz betragen etwa 500 Euro im Monat zzgl. Pflegegeld. Sie sollten Engagement, Einfühlungsvermögen für die Probleme junger Menschen, Toleranz und

Durchsetzungsvermögen mitbringen. Begleitet wird das Projekt „Inobhutnahme“ von speziell ausgebildeten pädagogischen Fachkräften. Interesse? Dann rufen Sie bitte sofort Jacqueline Schaffert unter

0211/8998620 oder Toni Reissmeier unter 0211/8998621 an.



Foto: Uwe Kölsch

Toni Reissmeier und Jacqueline Schaffert kümmern sich um Kinder und Jugendliche

Bereitschaftsstellen, die Kinder und Jugendliche aufnehmen, werden von Privatpersonen unterschiedlicher Lebenskonstellationen angeboten: Paare, Alleinstehende, gleichgeschlechtliche Partnerschaften, WGs - Menschen mit sozialem Engagement. Von den Freiwilligen werden Offenheit, Toleranz, Kontaktfähigkeit und Durchsetzungsvermögen gefordert.

besucht sie die Hauptschule. „Dort komme ich gut zurecht, sogar meine Noten sind besser geworden“, sagt sie stolz. Die Bereitschaftsstelle hat Ordnung in Silvias Leben gebracht. Alles ist geregelt - die Mahlzeiten, das Taschengeld, wann sie raus darf und wieder „zu Hause“ sein muss. „So was kannte ich vorher nicht. Man wusste nie, was einen als nächstes erwartet“, umschreibt Silvia die Unsicherheit in ihrer Vergangenheit. Zum ersten Mal redet sie offen über das, was sie bewegt. Derzeit wird eine Wohngemeinschaft für Silvia gesucht und irgendwann will sie in eine eigene Wohnung ziehen. Zurück nach Hause geht auch sie unter keinen Umständen.

Bereitschaftsstellen, die Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahre aufnehmen, werden von Privatpersonen unterschiedlicher Lebenskonstellationen angeboten: Paare, Alleinstehende, gleichgeschlechtliche Partnerschaften, WGs - Menschen mit sozialem Engagement. Von den derzeit etwa 16 Freiwilligen werden Offenheit, Toleranz, Kontaktfähigkeit und Durchsetzungsvermögen gefordert. „Lebenserfahrung ist wichtiger als die bürgerliche Fassade“, bringt Toni Reissmeier das Anforderungsprofil auf den Punkt. „Menschen, die bereits mit Krisen fertig geworden sind, kommen auch mit ‚unseren‘ Kindern und Jugendlichen klar.“ So wie Iris Belden, bei der Silvia momentan wohnt. „Ich habe über dreißig Jahre Erfahrung mit Kindern“, sagt sie nicht ohne Stolz. „Bei mir sind viele groß geworden“. Die eigene Tochter, mittlerweile 36 Jahre alt, steht der verwitweten Frau mit dem dichten grauen Kurzhaarschnitt tatkräftig zur Seite. Warum sie sich für junge Leute einsetzt? Die Aufwandsentschädigung von etwa 500 Euro sowie das Pflegegeld sind nicht der Grund. Eher spielen persönliche Erfahrungen eine Rolle. Als Kriegskind ist sie ohne Vater groß geworden und hätte manchmal selbst eine starke Hand gebraucht. Iris Belden wörtlich: „Ich war ein Schlüsselkind und weiß, wie sich Einsamkeit anfühlt.“ Anfangs kamen „ihre“ Kinder zunächst zur Tagespflege, dann zur Wochenpflege und irgendwann wurde Dauerpflege daraus. Seit sieben Jahren widmet sie sich nun ausschließlich der Kurzzeitbetreuung. Gelegentliche Rückschläge konnten die etwas schwer gewichtige Frau Belden nicht klein kriegen. Schmunzelnd meint sie: „Ganz selten kommt es zu schwierigen Situationen, dann sag ich einfach zu meinem Kiddy: Du bist zwar stark, aber ich bin schwer, das genügt meistens.“

Wenn es wirklich einmal nicht klappt, helfen die Sozialarbeiter mit Rat und Tat. „Notfalls müssen wir ein Kind an eine andere Person vermitteln“, erklärt Jacqueline Schaffert. Aber das komme so gut wie

nie vor. Denn die Bereitschaftsstellen werden fachlich begleitet und betreut, sodass die meisten Probleme einvernehmlich gelöst werden können. Iris Belden jedenfalls hat Schwierigkeiten mit ihren Schützlingen - bis heute 54 Kinder und Jugendliche - mit sozialarbeiterischer Unterstützung bisher noch stets in den Griff gekriegt. Mit vielen der ihr Anvertrauten steht sie noch heute in Kontakt, den einen oder anderen sieht sie mitunter. Iris Belden stolz: „Das ist dann ein bisschen so wie bei einer Mutter und

ihrem Kind. Man fragt mich um Rat. Und sei es nur um ein Kochbuch.“ So viel Nähe ist im Konzept der Bereitschaftsstellen eigentlich gar nicht vorgesehen.



Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Bereich vorübergehende Inobhutnahme bei geeigneten Personen VIP des Städtischen Kinderhilfezentrums

sucht in Düsseldorf

Menschen mit sozialem Engagement,
die ein Kind oder einen Jugendlichen in einer Krisensituation vorübergehend in ihrem Haushalt aufnehmen können.

Wir Bieten:

Entsprechende Honorierung, Kostenerstattung, Pflegegeld, pädagogische Unterstützung, Begleitung und Austausch.

Sie sind interessiert?

Sie fühlen sich für diese Aufgabe geeignet?

Sollten Sie dazu noch über geeignete räumliche Möglichkeiten und Zeit verfügen, steht einem Gespräch mit uns nichts mehr im Wege.

**Jugendamt
Städtisches Kinderhilfezentrum
Dorotheenstr. 39, 40235 Düsseldorf**

Rufen Sie an.
Ihre Ansprechpartnerin
Frau Schaffert
Tel. 89-9 86 20
Ihr Ansprechpartner
Herr Reissmeier
Tel. 89-9 86 21



den Krieg im Irak protestiert. Neben ehemals hochrangigen Regierungsberatern in Fragen der nationalen Sicherheit, wie Norman F. Ramsey und Charles H. Townes, gehören auch prominente Mitarbeiter bei der Entwicklung der amerikanischen Atombombe im "Manhattan-Projekt" zu den Unterzeichnern. Die Erklärung, die von dem Chemienobelpreisträger Walter Kohn angeregt wurde, argumentiert, dass jeder Krieg die Sicherheit Amerikas gefährde.

Brüstle gegen Klon-Verbot

Der Bonner Hirnforscher Oliver Brüstle hat sich gegen ein internationales Verbot des therapeutischen Klonens ausgesprochen. Brüstle, dem 2002 als erstem deutschen Wissenschaftler der Import von embryonalen Stammzellen erlaubt wurde, befürchtet Nachteile für die Forschung. Man laufe Gefahr, den Anschluss an die internationale Entwicklung zu verpassen, die für einen therapeutischen Nutzen wichtig sein könnten, erklärte Brüstle. Der viel kritisierte Forscher wörtlich: "Eine weltweite Ächtung der Menschenzüchtung wäre schneller durchsetzbar, während die Meinungen beim Klonen, das in einigen Ländern bereits erlaubt ist, auseinander gehen".



Laufstegschönheit unterstützt Kampf gegen Hunger

Das 22-Jährige, brasilianische Supermodel Gisele Bündchen hat ihre Gage der Modewoche in Sao Paulo der Regierungsoffensive zur Bekämpfung des Hungers gespendet. Sie überreicht dem Staatssekretär einen Scheck über 150.000 Dollar. 50 Millionen Brasilianer leben in Armut und leiden Hunger. Präsident Luiz Inacio da Silva sieht in der Bekämpfung des Hungers eine seiner Hauptaufgaben.



US-Nobelpreisträger gegen den Krieg

In einer Erklärung haben 41 amerikanische Nobelpreisträger der Natur- und Wirtschaftswissenschaften gegen



Kurznachricht (SMS), um seine Gedanken zu verbreiten. Über die Nummer 49696 und das Kennwort "Papa" können italienische Handy-Benutzer für 15 Cent pro Tag kurze Gebete vom Papst über ihr "telefonino" empfangen. Persönlich eingetippt ist die Nachricht allerdings nicht, der Papst selbst hat gar kein Mobiltelefon.



Tod eines fiftyfifty-Verkäufers

fiftyfifty-Verkäufer Michael Geist, genannt Mützen-Micha, ist an einer Überdosis Heroin gestorben. Micha wurde nur 40 Jahre alt. Sein Tod hinterlässt eine Lücke: Das ganze Verkaufsteam ist erschüttert, denn Micha war ausgesprochen beliebt. Es ist schmerzlich, zu sehen, dass wir einem guten Freund nicht mehr helfen konnten. Tröstlich ist allenfalls, dass ein langer Leidensweg zu Ende gegangen ist. Wir werden Micha in ehrenvoller Erinnerung behalten.



Bobby Brown ins Gefängnis

Nicht nur Obdachlose haben Probleme mit dem Alkohol. Der Ehemann von Whitney Houston, Bobby Brown muss erneut wegen Trunkenheit am Steuer hinter Gitter. Der Sänger, der seinen Führerschein erst einmal los ist, wurde von einem US-Gericht zu acht Tagen Haft verurteilt. Zusätzlich verhängte der Richter eine zweijährige Bewährungsfrist, 240 Stunden Sozialarbeit, eine Geldstrafe und verordnete eine Therapie. Bobbys Anwalt zeigte sich von dem Urteil erleichtert. Nachdem Brown im Jahr 2000 bereits 26 Tage in einem Gefängnis in Florida wegen Marihuana-Besitzes abgesehen hatte, hätte man Schlimmeres erwartet. Bobbys Ehefrau, die Schmusensängerin Whitney Houston, war auch wegen Marihuana Konsums auffällig geworden.

SMS vom Papst

Die moderne Technik macht auch vor dem Vatikan nicht Halt. Seit Neuestem nutzt Papst Johannes Paul II. den Mobilfunk, genauer gesagt die

Kampagne
fiftyfifty
retten:

**Nimm
2**

„Eine für Dich,
eine für mich.“

(Bitte jeden Monat 2
Zeitungen kaufen.
Danke)

**Tausendundein
Buch**
Die etwas andere
Buchhandlung

Kommen Sie zum
Schmökern. Lassen
Sie sich beraten. Wir
finden für Sie das
passende Buch.

Tausendundein Buch
Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf
Oststr. 125
Fon 0203/356675

Tai Chi-Center Bilk
Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

Neue Anfängerkurse

Burghofstr. 28
(nahe Bahnhof Bilk)
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 31 99 29



Im Lande von König Midas



Oder: Geld zerstört die Welt

Gibt es eine Theologie nach dem Tode Gottes? Wie kann „der Allmächtige“ all das Elend zulassen? Für Dorothee Sölle war Gott stets ein leidender, solidarischer Gott, der mit Jesus am Kreuz und in den Konzentrationslagern der Erde gestorben ist. Sie setzte sich zeit ihres Lebens dafür ein, das Wirken Gottes durch konkrete politische Aktionen zu vergegenwärtigen. Dorothee Sölle, die wohl bekannteste zeitgenössische, streitbare Theologin und Bestsellerautorin ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Doch ihr Werk lebt weiter. In Memoriam veröffentlichen wir noch einmal einen Beitrag, den sie im Jahr 2000 in *fiftyfifty* veröffentlicht hat.

Eine Sage aus der antiken Welt handelt von Midas, dem König von Phrygien. Ihm wurde vom Gott Bacchus ein Geschenk gewährt, das er sich selbst wählen durfte. Einen Wunsch hat er frei! Midas sprach: „Mache, dass alles, was mit dem Leib ich berühre, in rotes Gold sich verwandelt“ (Ovid, *Metamorphosen* XI, 100 ff). Bacchus nickte Gewährung, wenn auch voller Sorge. Midas geht glücklich los. Zuerst traut er sich nicht so recht, aber dann bricht er einen grünen Zweig von einem Eichbaum. Sogleich verwandelt der Zweig sich in Gold. Endlich servieren ihm Diener ein wunderbares Essen, der Tisch ist gedeckt mit den herrlichsten Früchten und Speisen. Und er merkt - reichlich spät, dass man Gold nicht essen kann!

Wir leben im Land des Königs Midas, er herrscht über uns. Wir verwandeln unsere Wälder in Straßen, damit das Geld fließt, wir exportieren Giftmüll, Kernkraftwerke, Waffen und nochmals Waffen, alles tun wir fürs Geld. Unter unseren tüchtigen Händen verwandelt sich der Wald in Wüste und das Wasser in Kloaken.

Geld, Geld, Wachstum, Aufschwung. Die am Wege liegen bleiben, die arbeitslosen Grauen und Männer, sind selbst schuld. Die Endlosigkeit der Geldvermehrung und des Wachstums ist das Prinzip unserer Wirtschaft, und sie ist eine gefährliche Illusion. Das Ende ist absehbar. Die sogenannten kleinen Inselstaaten fürchten, in der Folge der Klimaerwärmung in den Fluten unterzugehen. Hamburg ist dabei seine Deiche zu erhöhen. Schreckensszenarien von Orkanen, die eine

ganze Großstadt in kürzester Zeit dem Erdboden gleichmachen, werden uns von nüchternen KlimaforscherInnen vor Augen gestellt. Ein weltweiter Zusammenbruch der Geldwirtschaft wird von Realisten befürchtet. Jede aufgeklärte Hausfrau führt heute bereits den Kampf gegen die Verseuchung der Lebensmittel durch das Geld: Viele Lebensmittel sind mit Giften belastet, sehen schön aus, halten lange, schmecken nach nichts oder nach Chemie. Skrupellos wird Gentechnologie und Radioaktivität bei Lebensmitteln eingesetzt, ohne dass die Folgen für die menschliche Gesundheit erforscht sind. Die Endlosigkeit der Geldvermehrung ist eine gefährliche Illusion. Das Ende ist absehbar.

Es gibt unter uns eine neue Selbstdefinition der Menschen. Sie sagt nicht mehr der Mensch sei das „tool making animal“, also das Wesen, das sich Werkzeuge schafft, um zu überleben, sie betont auch nicht, dass Menschen die Lebewesen sind, die den Namen ihrer Großeltern kennen und für ihre Enkel vorsorgen, sie sieht das entscheidende Merkmal, das Menschen von anderen Geschöpfen auszeichnet in etwas anderem: der Mensch ist der homo oeconomicus. Er ist das Wirtschaftswesen schlechthin, er lebt, um Geld zu vermehren. Das ist der Sinn seines Daseins. Wer da nicht mithalten kann, der ist überflüssig. Die Geldvermehrungsgesellschaft ist in ihrer neuesten inter-, oder richtiger, transnationalen Gestalt noch gar nicht so alt und erst durch die Aufhebung von Raum und Zeit, die uns die Computertechnologie beschert hat, möglich geworden. Eine ihrer wichtigsten Grundzüge ist, dass Geld sich, ganz ohne irgendetwas Nützliches zu produzieren, rasant vermehrt. „Jeden Tag überschreiten eine Milliarde Dollar internationale Grenzen. Mehr als neunzig Prozent dieser Gelder dienen spekulativen Zwecken“ (DIE ZEIT,

3.3.95). Wenn das einzige Ziel der Wirtschaft die Geldvermehrung ist, wenn also das Wort „frei“ bedeutet, dass die Bedürfnisse der Menschen und der Erhalt der Erde keine Bedeutung für die Ökonomie haben, dann ist der Zustand, in dem wir uns befinden, nur konsequent. Er folgt aus dem sogenannten „freien Wettbewerb“, in dem Frauen mit Kindern, alte Menschen oder Arbeitslose so wenig vorkommen wie die begrenzten Vorräte der Natur. Warum sollte denn ein Unternehmen etwas Menschennützlichliches produzieren und Arbeitsplätze schaffen oder sanfte Technologien ausprobieren, wenn die Geldvermehrung schneller, effizienter und vor allem unbelästigt durch Steuerforderungen und andere Regulationen funktioniert? Aus den produktiven und breites Einkommen schaffenden wirtschaftlichen Zusammenhängen wird das verfügbare Geld abgezogen und in das globale Casino der Geldvermögensbesitzer gebracht; daher nennt man dieses System auch mit André G. Frank den „Casino-Kapitalismus.“

Es gibt große und kleine Schritte, um aus der falschen Ökonomie von Geiz, Wucher, Liebe zum Geld und Zerstörung der Erde herauszukommen. Nichts wäre falscher, als die großen weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten und die kleinen im alltäglichen Konsum möglichen Veränderungen gegeneinander auszuspielen! Kleine Schritte und großes Bewusstsein für die notwendigen politischen Veränderungen gehören zusammen. Wie wir in der Friedensbewegung sowohl die falschen Spielzeuge der Kinder als auch die der Generäle entlarvt und bekämpft haben, so ist es auch heute, wo wir eine breite radikale, privat und öffentlich verpflichtende Bewegung für das Leben der Kinder und die Pensionierung der Generäle und Großbanker brauchen. Das Wichtigste scheint mir, klar zu sehen, dass es Alternativen zu unserem Lebensstil gibt. Wir müssen Jesus nicht traurig stehen lassen, weil wir viele Güter haben. Es gibt durchdachte, technisch machbare und finanzpolitisch erreichbare Veränderungsvorschläge, die unser aller Leben, unsere Urlaubsreisen, unseren Energieverbrauch, unsere Essgewohnheiten und Lebensprioritäten betreffen. Je mehr Menschen sich sichtbar und öffentlich abkoppeln - von den Äpfeln aus Australien, dem Inlandflug und dem überheizten Büro - desto berechtigter werden unsere noch oft als spinnig verlachten Forderungen an die Großen. Ich nenne einige Fragen, die wir laut und öffentlich stellen sollten. Warum gibt es das Auto mit 2 1/2 Litern Benzin noch nicht? Wer braucht die neueste Autobahn, wenn der öffentliche Nahverkehr funktioniert? Weswegen muss mein Yogurth 3.000 km fahren, ehe es zu mir auf den Tisch kommt? Wann werden die Preise für Energie und Transport sich dem Schaden angleichen, den sie verursachen? Diese Liste von Fragen lässt sich leicht verlängern, und das ist eine unserer Aufgaben. Sagen wir uns los von den falschen Bedürfnissen, die unsere Wirtschaft weckt und schürt, lernen wir das deutliche Nein zu dem globalen Markt, der uns kaputtmacht.

Literatur: Dorothee Sölle, Mystik und Widerstand - Du stilles Geschrei, Hoffmann & Campe, 384 S., geb. 24 Euro

Wir nehmen Abschied von unserer Autorin,
der Theologieprofessorin und Schriftstellerin

Dorothee Sölle

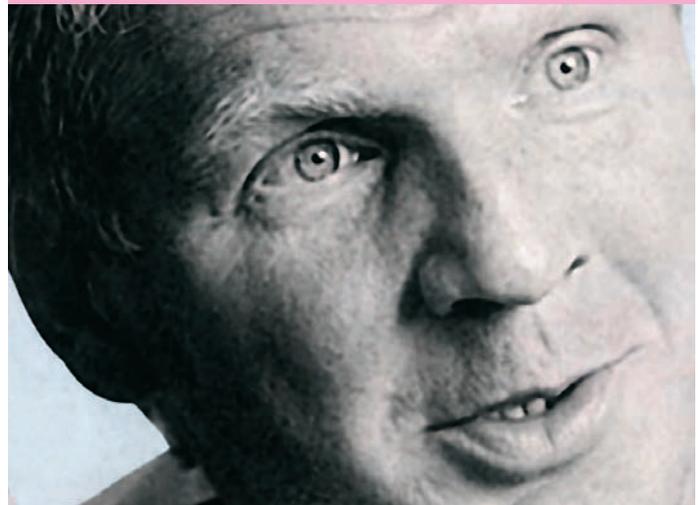
Mit ihr verlieren wir eine wichtige Mitstreiterin für Frieden und Gerechtigkeit. Ihr streitbares, kämpferisches gesellschaftspolitisches Wirken war geprägt von der Überzeugung, dass eine gleichberechtigte, solidarische Welt möglich ist. Wir werden sie und ihr Wirken vermissen.

fiftyfifty, Straßenmagazin, Edition, Galerie

Zwischenruf

Effenberg zeigt's allen. Effenberg packt aus. Will man das sehen? Will man das wissen?

Eigentlich nicht. Aber man muss: An diesen penetranten BILD-Plakaten kommt - oder kam jedenfalls im Mai - keiner vorbei. Effe zeigt Bauch. Effe zeigt Tatoo. Effe zeigt Claudia. Effe gibt schwachsinnige Sätze von sich: „In der Liebe bin ich Egoist“. Komische Liebe, das. „Ich bin mein eigenes Idol“. Hallo Gel-Bubi, heute schon vor dem Spiegel gebetet? In seinem, na ja, Buch - Dieter Bohlen ist dagegen geradezu Bühnerpreis-verdächtig - macht Effe vor nichts Halt: Kickerkollege Lothar M. ist ein „Verpisser“ (bestimmt darf er in BILD bald flächendeckend zurückpissen), die Todesstrafe eine prima



Sache, die Kürzung des Arbeitslosengeldes erst recht (guck mal, Schröder, was du für feine Unterstützer hast), und der blutverschmierte Penner damals in der Hauseinfahrt kriegt noch mal ordentlich einen drüber. Im Interview sagt Effe: „Natürlich war das ein bisschen gestört, als ich mit 19 in einem Hotelzimmer mit einem Luftgewehr alle Lampen zerballert habe. Das würde ich heute nicht mehr machen.“ Klar, Effe, würdest du nicht, denn heute bist du megagestört und ballerst mit deinem Wort- & BILD-Durchfall gleich das ganze Land voll. Was ist ein Luftgewehr gegen einen medialen Amoklauf? Was sind ein paar kaputte Lampen gegen eine Vorabdruckserie in BILD („...musste erst mal auf die Toilette und ordentlich über der Kloschüssel abhängen, um zu kotzen“)? Was ist das Zeigen eines Stinkefingers gegen die leibhaftige Inkarnation eines Stinkefingers, als die du, Stefan Effenberg, nun durch die Welt miefst?

fiftyfifty-PROJEKTE

Arbeit für Frauen

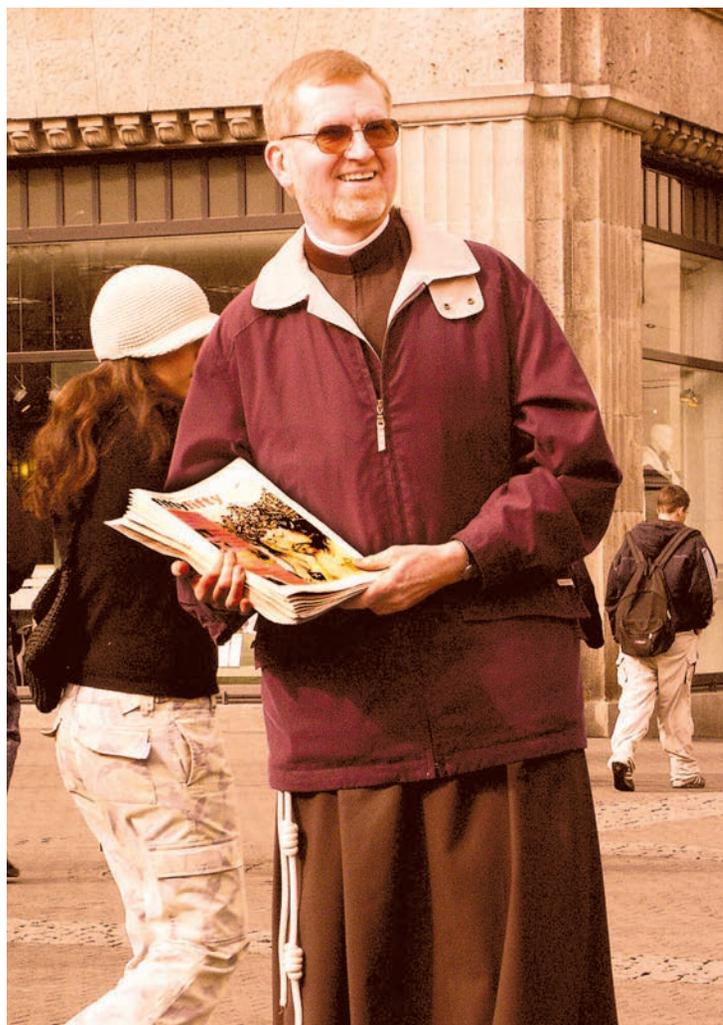
(uk). Für wohnungslose Frauen mit Lernbehinderungen, nach Drogenabhängigkeit oder ohne Schulabschluss bietet die Düsseldorfer Renatec, eine Tochtergesellschaft der Diakonie in Düsseldorf, in Kooperation mit der Wohnungslosenhilfe der Diakonie ein einjähriges Arbeitstraining an. In dem „Arbeitsprojekt für wohnungslose Frauen“ werden acht Teilnehmerinnen zunächst langsam an das Arbeitsleben herangeführt. Ziel ist es, den Frauen wieder eine Perspektive zu bieten und ihr Selbstvertrauen zu entwickeln. Zudem sollen Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Frustrationstoleranz erlernt werden. In einer zweimonatigen Orientierungsphase geht es mit sozialpädagogischer Begleitung zunächst um den Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten in den Bereichen Haus- und Veranstaltungsservice sowie Verkauf und Lager. Die individuelle Förderung der einzelnen Teilnehmerinnen steht dabei im Vordergrund. Den Abschluss des Projekts bildet die Suche nach einem Praktikumsplatz in Klein- und mittelständischen Unternehmen. Christian Arnold, der Referatsleiter für Wohnungslosenhilfe und soziale Rehabilitation der Diakonie betont: „Dieses Projekt ist langfristig eine Alternative zu lebenslanglich gezahlter Sozialhilfe. Jeder Versuch, auf eigenen Beinen zu stehen, rechnet sich.“ *fiftyfifty* hat das Projekt finanziell unterstützt.



Wer sehen will, wie effektiv *fiftyfifty*-Spenden für Obdachlose wirken, kann nach telefonischer Terminvereinbarung (0211/9216284) jederzeit alle Projekte vor Ort anschauen. Bruder Matthäus und sein Team freuen sich auf ihren Besuch. Spendenkonto: *fiftyfifty*/Asphalt e.V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431. Eine steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigung schicken wir automatisch zu.

fiftyfifty-Verkäufer für eine Stunde:
Bruder Matthäus berichtet.

„Für ein Lächeln reicht die Zeit nicht mehr“



Der Himmel ist eintönig grau, nur vereinzelt bahnen sich wärmende Sonnenstrahlen ihren Weg durch die dicke Wolkendecke. Offensichtlich verdunkelt der Nieselregen nicht nur den Himmel, sondern auch die Stimmung der Menschen, es ist kalt geworden.

Ich bin „prominentere“ *fiftyfifty*-Verkäufer für einen Tag oder eher für eine Stunde. Die Presse ist auch eingeladen. Mit der Aktion soll der Verkauf ein bisschen angekurbelt werden. Nur Wenige sind bei dem trostlosen Wetter unterwegs, die Meisten haben es eilig. So eilig, dass sie schnellen Schrittes an dem *fiftyfifty*-Verkäufer neben mir vorbei hetzen, für ein Lächeln reicht die Zeit nicht mehr, Zeit ist Geld.

Was mag in einem obdachlosen Menschen vorgehen, dem andere mit soviel Gleichgültigkeit, ja sogar Ablehnung begegnen?

Noch lässt sich die Presse nicht blicken. Während ich auf Fotografen warte, beobachte ich den Verkäufer, höre, was er zu den Vorbeigehenden sagt: „fiftyfifty - die Obdachlosenzeitung!“ Er hält genug Abstand, drängt sich nicht auf, aber einige schauen so, als sei schon dieser Satz ein Eingriff in ihre Privatsphäre; andere lächeln mitleidig, keiner kauft, schon seit Stunden nicht, wie man mir erzählt. Mir wird mal wieder klar, wie hart die Arbeit des Verkaufens ist. Nicht nur, weil er bei jedem Wetter hier draußen steht und nicht nur, weil kaum einer kauft. Es sind die Reaktionen der Vorbeigehenden, die mich bedrücken. Was mag in einem Menschen vorgehen, dem andere mit soviel Gleichgültigkeit, ja sogar Ablehnung begegnen? Mir fällt ein Artikel aus einer der letzten Ausgaben ein, in dem ein Betroffener genau diese Situation beschreibt und sich wünscht, man möge ihm doch wenigstens zulächeln und ihm zeigen, dass man ihn registriert hat.

Dann endlich hat es doch noch jemand von der Presse geschafft, ich bekomme einen Stapel *fiftyfifty*s in die Hand gedrückt und der Verkauf kann beginnen. Die Fußgänger schauen irritiert auf die Zeitungen in meinem Arm, auf meine Kutte und schließlich den Fotografen. Neugierig bleiben einige stehen, ich entdecke bekannte Gesichter. „Bruder Matthäus verkauft die *fiftyfifty*?“ fragt jemand ungläubig. Eine Zeitung werde ich los, die freundliche Dame steckt mir gleich fünf Euro zu. Jene, die nicht kaufen, lächeln mich an,

grüßen mich, entschuldigend zeigt einer auf seine Jackentasche, aus der ein Stück des aktuellen Titelblattes hervorblitzt. Nach zehn Minuten ist alles vorbei, die Fotos sind im Kasten, ich überlasse den Platz wieder dem Verkäufer, der noch viele Stunden dort stehen wird. Und wünsche ihm, dass ihm die Menschen so begegnen, wie sie mir begegnet sind, mit ein paar freundlichen Worten und einem Lächeln auf dem Lippen.

Br. Matthäus Werner von der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus ist Schirmherr von fiftyfifty

11 Jahre Altstadt-Armenküche

Open Air

Essen für Arme und Reiche

Marktplatz vor dem Rathaus

Samstag, 14. Juni 2003, 12 bis 19 Uhr

Durchgehend Live-Bands (u.a. 14.15 Uhr Heavy Gummi).

14 Uhr Scheckübergabe durch das Prinzenpaar.

Erbensuppe gegen Spende; Bratwurst, Schumacher Alt u.a. Getränke gibt's zu kaufen.

Altstadt-Armenküche, Burgplatz 3, 40213 Düsseldorf. T: 32 37 662

Kunstwerk des Monats

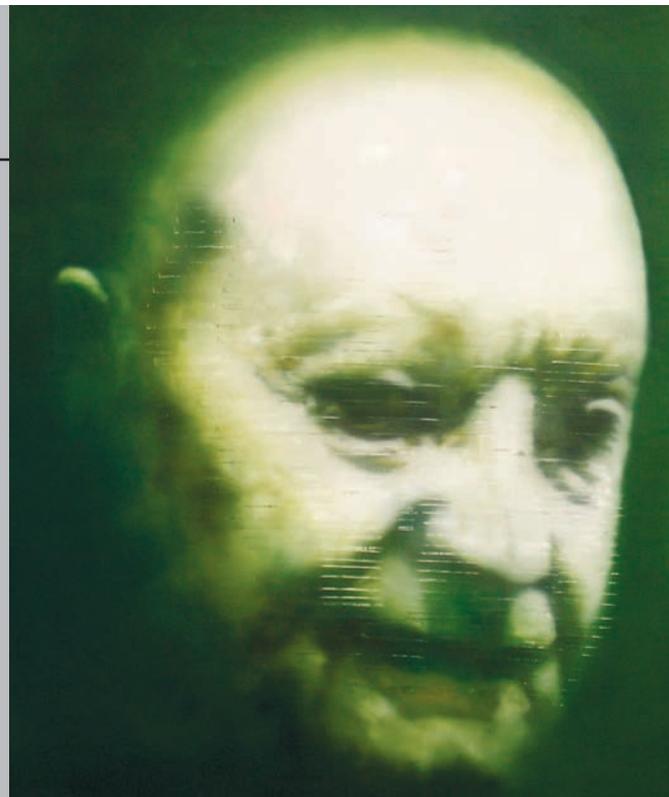
Stefan Kaluza

Stefan Kaluza (Jahrgang 1964) ist einer der begabtesten und erfolgreichsten jungen Künstler der Gegenwart. Seine fotorealistischen Öl-Bilder verfremdet er noch während des Malprozesses, indem er zum Beispiel mit einem Spachtel die Detailgenauigkeit wieder zerstört und zum Teil grobe Schlieren auf dem Bild hinterlässt. Neuerdings erzeugt er mit vorgelagerten Milchplexischeiben eine Unschärfe - ein Angriff auf übliche Sehgewohnheiten. Stefan Kaluzas Arbeiten werden international präsentiert und zu hohen Preisen gehandelt. Unter Sammlern ist er längst schon kein Geheimtipp mehr.

Das an *fiftyfifty* gespendete Ölbild zeigt den Musiker Paul Hindemith (1895-1963). Es stammt aus einer bekannten Portraitsreihe, die in der WELT AM SONNTAG wöchentlich abgedruckt war.

Bestellung: 0211/9216284

www.fiftyfifty-galerie.de



Stefan Kaluza, Paul Hindemith, Original, Öl auf Leinwand, handsigniert, ca. 100 x 120 cm, statt 4.000 Euro nur 1.800 Euro

Literatur zu Lande und zu Wasser

Wenn am 14. 6., im Rahmen des Bücherbummels auf der Kö, wieder das Literaturschiff zu seiner vierstündigen Rheinreise ablegt, dann befindet sich seltsamerweise auch ein Schlafwagenschaffner an Bord - zumindest ein ehemaliger: Steffen Kopetzky, der mit weiteren Autorinnen und Autoren die Passagiere in Reise-Stimmung bringen, spricht: lesen wird.



Literaturschiff-Schaffner: Steffen Kopetzky

Der Münchener hatte als junger Mann in Paris beruflich Schiffbruch erlitten und wäre fast zum „Nachwuchs-Clochard“ geworden, hätte er nicht gerade noch das Geld für eine Rückfahrkarte gehabt. Da nichts anderes frei war, nahm er ein Bett im Schlafwagen. Er kam mit Monsieur Schaffner ins Gespräch - und wurde schon bald selbst einer, für zehn Jahre. Die Erlebnisse zahlloser Nachtfahrten kreuz und quer durch Europa inspirierten Kopetzky zu einem großen Roman, der viel Beachtung fand: „Grand Tour oder die Nacht der großen Complication“ (Eichborn).

Auszüge gibt es auf dem Literaturschiff zu hören. - Mehr zum Bücherbummel-Programm in allen Buchhandlungen und der Tagespresse. *Bücherbummel auf der Kö 12.-15.06.; das Literaturschiff startet am 14.06. um 11 Uhr am Burgplatz, dann noch einmal, mit anderem Programm, um 16 Uhr.*

Vom kurzen Leben in den Slums

Cidade de Deus, Stadt Gottes, heißt eine Elendssiedlung in Rio de Janeiro, doch sie ist, wie die anderen über 600 Favelas der Metropole, wohl eher von Gott verlassen. Allein in Cidade de Deus starben letztes Jahr 68 Minderjährige einen gewaltsamen Tod. Als der Ex-Werbefilmer Fernando Meirelles ein Buch über den Vorort las, war er schockiert: „Ich lebe seit 47 Jahren in Brasilien, aber plötzlich erfuhr ich von einem mir unbekanntem Land. Ich wollte, dass alle es kennen lernen.“ Diesem Ziel ist der Regisseur nun durch seinen Film „City of God“ ein Stück näher gekommen. Millionen von Bra-



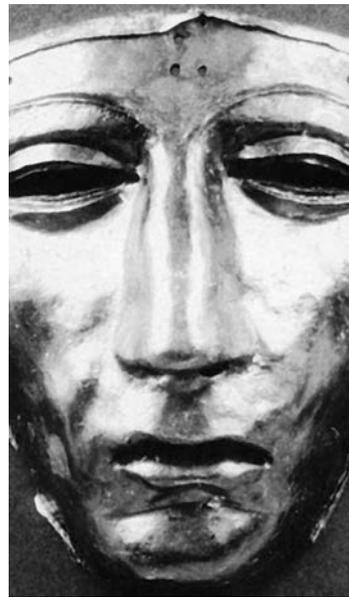
Der junge Bucapé (Luis Otávio) in „Gottes Stadt“

silianern haben ihn bereits gesehen. Erzählt wird die dokumentarische Geschichte der Straßenkinder der Favela, die in den 60er Jahren entstand. Meirelles hat den rasanten Streifen weitgehend mit Amateuren

gedreht. Sie spielen im Grunde ihr eigenes, von blutigen Bandenkriegen geprägtes, verdammt kurzes Leben. Dennoch ist „City of God“ nicht unumstritten. Manche Kritiker werfen ihm ein Übermaß an Brutalität und eine allzu „coole“ Videoclip-Ästhetik vor. *Brasilien 2002; 128 Min.; in den deutschen Kinos seit 8.05.*

Goldhut und Totencouch

Archäologie ist nicht nur in Troja, Ägypten oder dem Zweistromland spannend. Auch was Forscher aus der deutschen Erde gebuddelt haben, kann sich sehen lassen. Das



Eiserne Maske eines römischen Gesichtshelms

beweist die große Ausstellung „Menschen Zeiten Räume“, die, nach erfolgreichem Start in Berlin, jetzt in Bonn zu bestaunen ist (bis 24.08.). Mit fast 5000 Funden wartet diese erste gesamtdeutsche Schau ihrer Art auf, darunter solchen Kostbarkeiten wie dem 75 cm hohen „Berliner Goldhut“ eines Sternepriesters von

vor 3000 Jahren oder der bronzenen Totencouch, samt 400-Liter-Metkessel, aus dem Grab eines keltischen Fürsten. Das Geschichtspanorama reicht von den berühmten Fossilien aus der Grube Messel über Funde von der Varusschlacht bis zu bizarr geschmolzenen Gläsern und Bestecken eines Berliner Luxusrestaurant, das im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs unterging. - In Herne ist kürzlich sogar ein nagelneues Archäologie-Museum eröffnet worden. Es bietet ebenfalls eine Zeitreise vom Faustkeil bis ins 20. Jahrhundert, aufwändig multimedial inszeniert und ohne den Besucher mit Informationen zu erschlagen. *Kunst- und Ausstellungshalle der BRD, Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, Tel. 0228-9171200 (www.bundeskunsthalle.de); Westfälisches Museum für Archäologie, Herne, Europaplatz 1, Tel. 02323-946280 (www.museum-herne.de)*

Wie es euch gefällt

Ein weiblicher Hamlet, umgeben nur von Frauen. Der „Sommernachts- Traum“, ausschließlich mit Männern besetzt. Fünf Strandkabinen, die als Bühneninventar für „Was ihr wollt“ dienen. „Vell Jedöhns wääje Nüß“, die rheinische Variante von „Viel Lärm um Nichts“, dargeboten von einer Bonner Gruppe. - Dies und vieles mehr gehört zu den Besonderheiten beim diesjährigen, 13. Shakespeare-Festival im uralten „Globe“-Theater Neuss, das am 20. 6. beginnt. In spröden Zahlen: Elf Compagnien aus vier Ländern zeigen in 29 Veranstaltungen 14 Stücke des Meisters aus Straford-upon-Avon. *20.06.-19.07., Neuss, Auf der Rennbahn. Infos unter Tel. 02131/904111 und www.shakespeare-globe.de*

Wolff GmbH
 ☎ 02 11 / 33 80 80
Fliesen • Sanitär • Heizung • Elektro
Graf-Adolf-Straße 57 • 40210 Düsseldorf

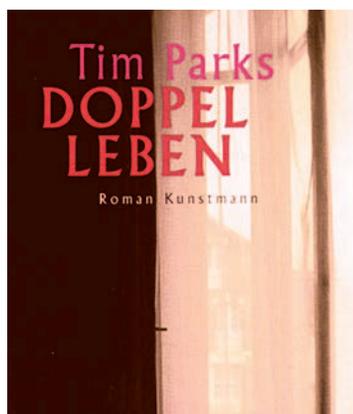
HIER PASSIERT'S!

Do. 12.6. > 20 Uhr > 11,-/8,- + VVK Geb.
Wiglaf Droste
 trägt seine tollkühnen Korsarenstücke vor.

Mo. 16.6. > 20 Uhr > 8,-/6,- VVK u. erm.
Emine Sevgi Özdamar
 liest aus: "Seltsame Sterne starren zum Himmel"

Sa. 28.6. > 20 Uhr > 10,-/6,- VVK + Geb.
Peace Attack - Kultur für eine andere Welt
 große CD-Release-Party mit Live-Musik, Lesung, Kabarett und Theater

Fichtenstr. 40 • Düsseldorf • 0211-97 300 10
 http://www.zakk.de • info@zakk.de



Hinter den Fassaden der Gerechtigkeit

Daniel Savage fühlt sich glücklich. Sein Leben kommt ins Lot. Er ist zum Richter ernannt worden, die Ehekrise mit Hilary endlich überwunden, bald wird die Familie ein gediegenes Haus ihr Eigen nennen. Doch die erträumte Idylle will sich nicht einstellen. Savage erhält seltsame anonyme Briefe, seine 18-jährige Tochter benimmt sich feindselig, und dann sind da noch die Anrufe von Minnie, der jungen Koreanerin, mit der er mal eine Affäre hatte. Savages Versuch, dem Mädchen zu helfen, gerät zum Desaster. Einige Männer aus Minnies mafiotischem Familienclan schlagen ihn brutal zusammen. Die Tat wird zunächst rassistischen Kreisen zugeschrieben - Richter Savage, selbst dunkelhäutig, hatte am gleichen Tag einige Ausländer freigesprochen -, doch bald tauchen in der Presse Indiskretionen über Savages Privatleben und die wahren Hintergründe des Überfalls auf. Tief enttäuscht schmeißt Ehefrau Hilary ihn aus dem Haus. Savages Leben gerät mehr und mehr aus den Fugen. Und eines Tages ruft wiederum Minnie an. Sie schwebt in höchster Gefahr ... Tim Parks neuer Roman greift mitten hinein ins moderne Großstadtleben, psychologisch präzi-

se, packend und schonungslos. Und präsentiert in Richter Savage einen Helden, der uns, bei allen menschlich-männlichen Schwächen, doch Respekt und Mitgefühl abverlangt. oc
Tim Parks: *Doppelleben*. Verlag Antje Kunstmann, 440 Seiten, 24,90 Euro



Eine deutsch-amerikanische Freundschaft

Vor drei Jahren hörte Nora Guthrie, Tochter des legendären amerikanischen Songwriters Woody Guthrie (1912-1967), im Berliner Osten den Liedermacher Hans-Eckardt Wenzel und dachte sogleich: Der Mann wäre - ähnlich wie bereits Billy Bragg - ein vielversprechender Interpret des poetischen Erbes ihres Vaters. Sie lud Wenzel in ihr New Yorker Archiv ein, wo er sich durch Berge unveröffentlichter Gedichte und Songs arbeitete. Eine feine Auswahl, ins Deutsche übertragen, vertont, arrangiert und gesungen von Wenzel, ist jetzt als CD erschienen. Bläserbetonte Besetzung und Wenzels eigenwilliger Kompositionsstil sorgen für einen faszinierend neuen Guthrie. Ein liebevoll gestaltetes Booklet mit allen Originaltexten und Nachdichtungen rundet die Produktion ab. Wann holen hiesige Veranstalter eigentlich Wenzel endlich mal ins Rheinland? oc
Ticky Tock. *Wenzel singt Woody Guthrie*. CD, *Conträr Musik*, Vertrieb: *Indigo Musik*



Dumpingkochtip

Essen für weniger als 2 Euro/Person

Saure Kartoffelrädle

von René Rauser, Küchenmeister und Konditor des ehemaligen Breidenbacher Hofes

(für 4 Personen)

50 g Butter oder Schmalz
8 EL Zwiebelwürfel
4 EL Mehl
5 EL Apfelessig
2 EL Senf
1/2 l Fleischbrühe
1000 g gekochte Kartoffelscheiben
Salz und Suppenwürze

In der heißen Butter die Zwiebelwürfel andünsten, mit Mehl bestäuben und etwas bräunen. Mit Apfelessig ablöschen und mit Senf verrühren. Fleischbrühe auffüllen und einmal aufkochen. Die Kartoffelscheiben dazu schütten, umrühren und noch einmal aufkochen. Als Beilage z.B. gekochte Fleischwurst.

aus: „...irgendwie jagst du deinem Kotelett hinterher. Rezepte und Überlebensstrategien aus der Düsseldorfer Armenküche“. 48 Seiten.
7,80 Euro inkl. Versand. Bestellung:
0211/9216284

KÜCHLER

Intern. Transporte GmbH
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkerservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte




www.kuechler-transporte.de
info@kuechler-transporte.de

BELZ-Personalberatung

Immermannstr. 2 • 40210 Düsseldorf • Fon: 02 11 - 369 41 21 • Fax: 02 11 - 3 55 86 03

Personalvermittlung:

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

Soziale Zeitarbeit:

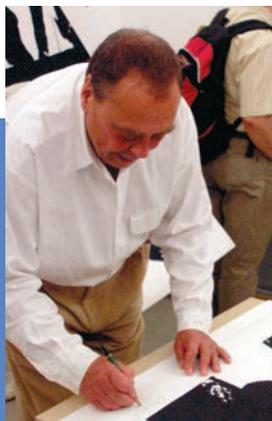
Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!



Charlie Chaplin

Für die Obdachlosenhilfe - Auflage nur 20 Stück: Exklusiver Kunstdruck von Günther Uecker



„Die Kunst kann den Menschen nicht retten. Aber mit den Mitteln der Kunst wird ein Dialog möglich, welcher zu einem Menschen bewahrenden Handeln aufruft.“
(Günther Uecker)

Kunststar Prof. Günther Uecker (Jahrgang 1930) hat zur Nacht der Museen, an der die *fiftyfifty*-Galerie erstmalig mit großem Erfolg teilgenommen hat, ein neues Kunstwerk für die Obdachlosenhilfe gestiftet. Der Reinerlös des großformatigen Blattes (ca. 150 x 80 cm), das in einer kleinen Auflage von nur 20 Stück exklusiv über uns vertrieben wird, kommt einem Heim für chronisch-krank Obdachlose der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder (Düsseldorf) zugute.

Uecker ist einer der herausragenden Künstler unserer Zeit. Seine Werke befinden sich in allen bedeutenden Museen der Welt. 1961 gründet er zusammen mit Otto Piene und Heinz Mack die legendäre Künstlergruppe ZERO. Ueckers Werk entsteht aus der Erfahrung von Grenzsituationen und befasst sich immer wieder mit der „Gefährdung des Menschen durch den Menschen“. Folgerichtig bestimmen Themen, wie die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, das Waldsterben oder der Massenmord an den Juden durch das Naziregime seine künstlerische Arbeit, die komplex, grenzüberschreitend und visionär zugleich ist.

Bestell-Hotline 0211. 9216284



Günther Uecker: 150 x 80 cm, Bütten, Mikropiezotechnik, handsigniert, bereits 14 Blatt (von 20) vergriffen

nur 470 Euro

Henkel

*A Brand like a friend**

Unsere Verantwortung

Wir bei Henkel haben ein Ziel: Wir wollen das Leben der Menschen auf der ganzen Welt mit starken Marken und innovativen Technologien leichter, besser und schöner machen. Und gerade deshalb sind soziale Verantwortung und gesellschaftliche Verpflichtung die wesentlichen Bestandteile unserer Unternehmenskultur. Mit Corporate Citizenship realisieren wir diese Werte – engagiert, verantwortungsbewusst, weltweit: in Kultur, Sport, Sozialwesen und Umweltschutz. Darum achten Sie auf die Marke Henkel.

* Alles über „Henkel – eine Marke wie ein Freund“ finden Sie unter henkel.de :-)





Viele Kinder

haben uns Bilder zum Irak-Krieg geschickt. Stellvertretend veröffentlichen wir die Zeichnung von Niklas (7 Jahre) und bedanken uns herzlich für alle Zuschriften. Liebe Kinder, bitte schickt uns weiterhin Gedichte, Witze, Gemälde ... usw. Wir freuen uns auf eure Post.

Medien für Kinder wichtiger als Eltern

(epd). Computer und Internet haben nach Einschätzung von Medienwissenschaftlern für Kinder und Jugendliche eine größere Bedeutung als Eltern, Lehrer oder Freunde. Bei der Ausprägung von Verhaltensweisen oder Wertvorstellungen hätten sich die modernen Medien in den vergangenen 15 Jahren zur „wirkmächtigsten Instanz“ für die Heranwachsenden entwickelt, sagte der Medienethiker Matthias Rath auf der Leipziger Buchmesse. Nach den Bluttaten von Jugendlichen an Schulen in Littleton (USA) und in Erfurt müsse jedoch die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen über bisherige Ansätze hinaus qualitativ erforscht werden, betonte Rath. Bisher gebe es kaum Erkenntnisse über den kindlichen Umgang mit Medien und die Folgen für die Wertevermittlung. Schließlich müssten sich die Ergebnisse dieser Untersuchungen auch in der praktischen Medienerziehung in den Schulen niederschlagen.

„Nanas - rund und bunt“

Die Frauen-Skulpturen der Künstlerin Niki de Saint-Phalle sind berühmt für ihre fülligen Formen und fantastischen Farben - bekannt sind sie auch unter dem Namen „Nanas“. Gerade ihre Formen und gleichzeitige Fröhlichkeit führten dazu, dass die Skulpturen zu einem Projekt wurden, das junge Mädchen im Rahmen der „Mädchenaktionstage“ des Evangelischen Jugendreferates im vergangenen Jahr besuchten. Während der gesamten „Mädchenaktionstagen“, die in verschiedenen evangelischen Jugendeinrichtungen in ganz Düsseldorf statt fanden, ging es rund um das Thema Schönheit, aber auch Schönheitswahn. In Bezug auf die Nanas fragten sich die etwa zehn- bis 16-jährigen Mädchen: Was ist denn eigentlich schön? Kann auch dick schön sein? „Die Mädchen haben nach dieser Frage viele witzige Nanas selbst gestaltet“, berichtet Nicola Tofaute-Korfkamp vom Evangelischen Jugendreferat. Und das mehr oder weniger ungewöhnlich: die einen haben Haare, die anderen tragen einen Push-Up-BH oder ein Bauchnabelpiercing. „Und weil die so klasse geworden sind, wollten wir sie nicht in eine dunkle Ecke stellen, sondern sie auch einem Publikum zeigen“, so Tofaute-Korfkamp, die die Mädchenaktionstage betreut hatte. Zwei Wochen lang schmückten so die „Nanas - rund und bunt“, wie die Ausstellung hieß, das Foyer im Haus der Kirche und zogen interessierte Besucher an.

buchtipp

Pit im Baumhaus

Pit hat eine superprimatolle Piratenburg gebaut. Und Mama soll sie bewundern. Jetzt, sofort und auf der Stelle. Aber Mama fallen lauter angeblich wichtige Dinge ein, die sie vorher unbedingt noch erledigen will. Da hat Pit die Nase voll und zieht samt Piraten in sein Baumhaus. Und möchte so schnell auch nicht wieder herunter kommen. Mit seinen Freunden Justin, Nikolaus, Melena, Nils, Eric und Felix feiert er ein Fest. Schließlich rufen alle Eltern ihre



Sprösslinge nach Hause. Die Kinder antworten zwar laut: „Glei-heich“, kommen aber doch nicht. Am Ende sitzen Pit und seine Mutter einträglich zusammen in der Piratenburg. Ein wunderschönes Buch von Sabine Wiemers (Illustrationen) und Sylvia Heinlein (Text) über Erwachsene, die nie Zeit haben und Kinder, die immer warten müssen.

Beltz & Gelberg (ISBN 3-407-79301-4)

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 30.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216384

Programm gegen Obdachlosigkeit

Die Zahl der Wohnungslosen in Duisburg ist in den letzten Jahren massiv gesunken. Reinhold Spaniel, Duisburger Sozialdezernent erklärt: „Heute gibt es in Duisburg keine obdachlosen Familien mehr“. Wichtigster Grund für den Erfolg ist die, als Reaktion auf die erschreckende Statistik von 1996 gegründete „Fachstelle für Wohnungslosigkeit“. Der von der Fachstelle ausgearbeitete Wohnungsnotfallplan sieht vor, dass bei einer drohenden Wohnungsauflösung ein Sozialarbeiter zu der betroffenen Familie geschickt wird, um die finanzielle Situation zu klären. „So versiegt der Nachschub für die Wohnunterkünfte“, sagt Spaniel. Familien, die bereits in Wohnungsunterkünften lebten, bekamen Unterstützung bei der Wohnungssuche. Nach und nach konnten die Unterkünfte ihre Arbeit einstellen und die Ausgaben der Stadt wurden durch das Programm erheblich gesenkt. „Die Arbeit im vorbeugenden Bereich macht einen Bruchteil der Kosten für die Unterbringung aus“, so Spaniel. Gefördert wird das Projekt vom Sozialministerium NRW.

Armes Deutschland

Eine Millionen Kinder sind in Deutschland von Armut betroffen. Kinder in sozial schwachen Familien fallen weniger durch ein auffälliges Erscheinungsbild, als durch ein gestörtes Sozialverhalten oder eine verzögerte Sprachentwicklung auf. Die Freie

Wohlfahrtspflege NRW betont, dass sich die Lage in den letzten Jahren verschlimmert habe. Belegt werden soll diese Einschätzung durch eine von der AWO in Auftrag gegebene, laufende Studie des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt (ISS). Walter Scheffler von der Fachhochschule Düsseldorf betreibt mit Studenten eine Gaststätte, die eingestellt ist auf weniger wohlbetuchte Kundschaft und eine benachbarte Grundschule mit Mittagessen versorgt. Der Dozent und Prodekan berichtet: „Kinder wundern sich immer wieder, wie eine Familie funktionieren kann“. Margret Minhöfer von der Arbeiterwohlfahrt sieht sich gerade bei der Ernährung eine wachsende Armut, „Zunehmend wird in den Familien am Essen gespart“, Obst ist vielen Kindern fremd. Schon die ISS-Studie vor zwei Jahren hatte die Verbände aufgeschreckt. Eine erste Sichtung der gegenwärtig laufenden Studie lässt wenig Grund zur Hoffnung: das soziale Gefälle hat sich nicht aufgelöst, sondern erhärtet. „Wir müssen aufpassen, dass die Armut nicht von den Eltern auf die Kinder vererbt wird“, warnt Jörg Steinhausen, Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbands NRW. Eine berechtigte Angst, wie die Pisa Studie bewiesen hat: In keinem anderen Land hängen die Bildungschancen der Kinder so sehr vom sozialen Status der Eltern ab wie in Deutschland.

Kinderarbeit bekämpfen

In Indien arbeiten rund 400.000 Kinder, überwiegend

Mädchen in der Produktion von Saatgut. Der Monatslohn von umgerechnet zehn Dollar sichert vielen Familien das Überleben.

Die Kinderarbeiter unterstehen nicht nur dem Bauern sondern gleichzeitig den großen Agrarunternehmen, die das Saatgut für die Pflanzen liefern. Sie legen Anbaumethoden und Kaufpreis fest und zahlen nur, wenn der Bauer ihre Qualitätsanforderungen erfüllt. Kinderarbeit wird von ihnen billigend in Kauf genommen. Die Sprecher der Unternehmen Syngenta und Monsanto erklärten, dass Kinderarbeit üblich und für die Kleinbauern notwendig sei. Die bei der Baumwollsaat arbeitenden Mädchen sind durch Vorschüsse meist mehrere Jahre an ihre Arbeitgeber gebunden. Davuruli Venkateswarlu, der eine Studie für die internationale Arbeitsorganisation ILO erstellt hat, berichtet von Ausbeutung durch „ein völlig neues System von Schuldklaven“. Um ihre Verträge zu erfüllen und aus Profitgier drücken Bauern ihre Preise; die Mädchen bekommen nur die Hälfte des Durchschnittslohns bezahlt und beklagen sich selten. Nachdem Medien und Organisationen über die Situation der Mädchen berichtet haben, wollen Politik und Wirtschaft das Problem bekämpfen. Das Unternehmen Syngenta ruft Bauern dazu auf, keine Kinder mehr zu beschäftigen und auch die Regierung hat stärkere Maßnahmen angekündigt. Shanta von der Stiftung MVE, die insbesondere die Kinderarbeit in der Landwirtschaft bekämpft, bleibt allerdings skeptisch, zwar werde es den Saatgutproduzenten nicht

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familien-therapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf
0211 - 4 92 03 14
e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstraße 98 · 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 · Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

PRIVATVORSORGE FÜR DÜSSELDORFER

Wer heute schon an morgen denkt, hat später deutlich mehr davon.
Sorgen Sie jetzt mit kleinen Beträgen vor. Dazu ist es nie zu früh.

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne.

 **Stadtsparkasse Düsseldorf**

mehr so leicht gemacht wie früher, aber sie könnten „immer Mittel und Wege finden, Kinder zu beschäftigen und das zu rechtfertigen“.

Kältetod nach „Platzverweis“

In Stralsund wurde ein betrunkenen Obdachloser, der „auffällig geworden“ war bei null Grad am Stadtrand ausgesetzt und starb. Der 35-jährige hatte nach Angaben der Polizei in einem Einkaufszentrum die „öffentliche Ordnung“ gestört. Dabei hatte er lediglich zuviel getrunken und ein bisschen randaliert. „Ein Strafbestand lag nicht vor“, erklärte Oberstaatsanwalt Dirk Schneider-Brinkert. Ohne ersichtlichen Grund fuhren zwei Polizisten den Mann an den Stadtrand und nahmen den Kältetod des Wohnungslosen in Kauf. Lästige Obdachlose „auszusetzen“ ist nicht nur in Stralsund gängige Praxis. Der „Verbringungs-gewahrsam“ als eine Steigerung des bekannten „Platzverweises“ ist auch im sächsischen Polizeigesetz ausdrücklich vorgesehen. Die Polizisten aus Stralsund können sich darauf

allerdings nicht berufen, denn das „normale Verfahren“ hält Beamte dazu an, zunächst zu prüfen, ob die Person auch eine Gefahr für sich selbst darstellt. Einen Betrunknen dürfte man demnach nicht sich selbst überlassen, sondern müsste ihn in eine Ausnüchterungszelle einliefern. Derzeit ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen die Ordnungshüter.

Sozialhilfe - Missbrauch überbewertet

Die Sozialhilfe wurde eingeführt als letztes soziales Netz für Menschen in Not. Heute genießt sie wenig gesellschaftliches Ansehen, nicht zuletzt, weil immer wieder über ihren Missbrauch durch „Sozialschmarotzer“ berichtet wird. Im Kampf gegen den Betrug hat die Stadt Hamburg im vergangenen Jahr alle Sozialhilfeempfänger überprüft. „In Hamburg fast 2800 Fälle von Sozialbetrug“ war daraufhin den Lokalblättern zu entnehmen. Eine Zahl, die im ersten Moment beeindruckend mag, aber eben nur im ersten Moment. Insgesamt haben 117.000 Menschen Sozialhilfe empfangen und nur 2,4 Prozent

zu Unrecht. Auch die Sozialbehörde musste einräumen, dass nur „ein relativ kleiner Teil“ betrogen habe. Thomas Niermann vom Paritätischen Wohlfahrtsverband hält das Problem für völlig überbewertet. Viele Sozialhilfe-Regeln würden nur verletzt, weil die Sozialhilfe zu niedrig sei.

Düsseldorfer „Haus für Kinder“

Im letzten Sommer hat der nunmehr seit 50 Jahren bestehende Kinderschutzbund das „Haus für Kinder“ auf der Posener Straße in Düsseldorf eröffnet. Das aus Spenden und öffentlichen Geldern finanzierte Beratungs- und Betreuungsangebot ist vielfältig. Im Rahmen von „Starke Eltern - starke Kinder“ können gestresste Eltern ihre Kommunikationsfähigkeit verbessern. Wochend-Kreativkurse bieten Acht- bis Elfjährige die Möglichkeit gemeinsam zu malen und zu basteln. Das Angebot des „pädagogischen Mittagstisch“ richtet sich an Grundschul Kinder, die in der Nähe wohnen. Eltern, die preiswerte Kinderkleidung suchen, werden in der Kleiderkiste fündig. Das Kinder- und

Jugendtelefon bietet unter 0800-11 10 333 erste Hilfe bei Problemen. In Trennung lebende oder geschiedene Eltern finden beim „Betreuten Umgang“ Unterstützung bei der Begegnung mit ihren Kindern und dem ehemaligen Partner. Zweimal monatlich findet eine kostenlose, anonyme und vertrauliche Rechtsberatung für Kinder und Jugendliche statt.

„Haus für Kinder“, Posener Straße 60, montags bis freitags 9 - 14 Uhr, 0211/ 6170570

Die Hütten der Armen

Die beiden Künstler Alexa Kreißl und Daniel Kerber waren ursprünglich nach Tokio gekommen um die schillernde Seite der Wirtschaftsmetropole mit ihren riesigen Reklamewänden und der auffälligen Architektur zu fotografieren. Aber auf ihrer Reise stießen sie wiederholt auf die provisorischen Hütten der Armen, gebaut aus Sperrholz, abgedeckt mit Mülltüten. Auf bewegenden Bildern dokumentierten sie die „Wohnungen“ jener, die wirtschaftlich auf der Verliererseite stehen. „Die Bilder erzählen viel über das soziale Leben in Japan.“ sagt Daniel Kerber.



Lebensmittel Nr.1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.





Palastwache

Ein glücklicher Zufall will, dass mehrere Kollegen in der Nähe sitzen, so dass ich ihnen meinen Rucksack und vor allem meine beiden Hunde aufs Auge drücken kann. Jetzt aber schnell, bevor ein Unglück passiert! Die langen Gänge lang, die Treppe rauf, durch die Glastüre, um die Ecke - besetzt! Nach langen Minuten des Wartens wird endlich frei. Ich sitze nicht einmal eine Minute, als es heftig an der Türe klopft. „Aufmachen - du sitzt da schon 'ne halbe Stunde!“ - „Ich sitz hier grad 'ne Minute und du musst genauso warten wie ich auch!“ Wieder wird an die Tür angeklopft - nur diesmal noch härter, augenscheinlich mit einem Gegenstand: „Du machst sofort auf! Sicherheitsdienst! Sofort aufmachen!“ Ich kann's gar nicht glauben bei diesem Verhalten! Was tun? Wenn's nach Stress aussieht, den ich ja gar nicht gebrauchen kann, vielleicht die Polizei rufen? Scheiße, hier in diesem Betonbau habe ich mit meinem Handy kein Netz! Was bleibt? Auf's Beste hoffen und ganz ganz vorsichtig die Tür aufmachen.

Mein Erstaunen ist groß, als tatsächlich zwei Blauhemden vor mir stehen! Auf meine Frage, was das Theater soll, kommt die Antwort im Kommandoton: „Zeigen Sie mir erst mal Ihren Ausweis!“ Ich weiß, dass ich nur Beamten der Polizei oder Grenzern meine Papiere zeigen muss und sage ihnen das, weil mich Amtsmaßnahme ankotzt. „Dann kommen Sie erst mal raus da!“ Verständlich, wollen sicher noch andere aufs Klo. Im Flur angekommen wiederholt sich die Frage nach meinem Ausweis, während sich beide Gestalten vor mir aufblähen. Ich frage mich und auch die Beiden, ob hier wohl eine Seite der deutschen Sprache nicht ganz mächtig wäre: kurz „falsche Uniform = kein Ausweis“. „Dann müssen wir die Polizei rufen!“ - „Dann tut das - ich hoffe nur, dass die nicht sauer auf euch werden, wenn ihr sie wegen so einer Lappalie ruft.“. Augenscheinlich hat der größere von beiden 'ne Langspielplatte verschluckt: „Den Ausweis will ich sehen!!!“ Mir wird's langsam zu bunt.

„Also Leute, ich hab meine Zeit auch nicht geklaut, und das Ausweisspiel fängt an, mich zu langweilen! Entweder ihr ruft jetzt die Polizei, oder ich gehe einfach!“ - „Den Ausweis!!!“ Ich lächle ein wenig irritiert und schick mich an, zu gehen, da geschieht das Unfassbare: Mir werden von hinten die Hände auf den Rücken gedreht, dann werde ich zu Boden gezwungen und bekomme sogar Handschellen angelegt! Damit nicht genug! Ich werde schmerzhaft wieder auf die Beine gebracht, gegen eine Stahltüre am Ende des Ganges geschleudert und dort erneut zu Boden geworfen! Unbändiger Zorn steigt in mir auf: „Was wird das denn für 'ne Show! Ihr habt gar kein Recht, mich festzunehmen - und Handschellen anlegen is ja wohl mal garnicht!“ - „Doch, dürfen wir - wir sind ausgebildet!“ Dann beginnt man, sich in einer mir unverständlichen Sprache zu unterhalten, wahrscheinlich darüber, dass man nun wirklich die Polizei anrufen muss - und vor allem, wie man die Situation erklären will!“

Das bringt mich in meinem Zorn auf die Idee, sie anzuschreien: „Ausbildet? Wo denn? Im Bosnien-Krieg? Oder gegen die Kurden? In Deutschland doch wohl kaum!“ Treffer! Die Gesichtszüge des Langen verzerren sich zu einer hässlichen Fratze, als er zu dem langen Schlagstock greift, der auch als Elektroschocker einzusetzen ist. Wutentbrannt kommt er auf mich zu, als ein Zuruf seines Kollegen daran erinnert, dass hier im Flur vor der Toilette jederzeit jemand vorbeikommen könnte... Der Rest ist kurz erzählt: Die Grünen brauchten noch locker zehn Minuten, bis sie eintrafen und ließen mich trotz meiner Bitten erst einmal in Handschellen da liegen, während sie sich mit dem Wachdienst unterhielten. Dann „entwaffneten“ sie mich erst einmal umständlich von meinem Taschenmesser, bevor sie meine Personalien kontrollierten und sie der Security gaben. Ich durfte zwar auch meine Version zum Besten geben (immer noch gefesselt), hatte aber nicht den Eindruck, dass mir jemand wirklich zuhört. Ich wurde dann darüber aufgeklärt, dass ich von nun an Hausverbot hätte und ein erneutes Betreten des Hauses (auch der Toilette!) unweigerlich eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch nach sich ziehen würde. Als ich nach den Personalien der Sicherheitsleute fragte, fragten mich die Beamten nur erstaunt „Warum?“ „Weil ich hiermit Anzeige wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung erstatte - das ich gefesselt bin, dürftet ihr ja wohl sehen, oder?“ Man schloss die Handschellen auf und brachte mich durch einen Hinterausgang ins Freie: „Die Personalien gibt's von uns nicht... und eine Anzeige nehmen wir nicht auf... Wenn Sie unbedingt Anzeige erstatten wollen, dann tun Sie das gefälligst MORGEN auf der Wache...“ „Und wen soll ich bitteschön zur Anzeige bringen?“ Einer wies auf die Glastüre, durch die man mich gebracht hatte: „Geben Sie diese Adresse und die Uhrzeit des Vorfalles an... das muss reichen...“ Es gab leider keine Meldung! Mein erschreckendster Vorfall mit Security, aber...

Haitekberber

Konfliktfähigkeit schafft Harmonie



Prävention für Paare

Beratung • Paar -/Ehetherapie • Fortbildung

Praxis für Körper-Psychotherapie

Johannes Newzella

Jägerhofstr. 16, 40 479 Düsseldorf

Fon: 0211 - 5 136 088 • Fax: 0211 - 5 136 100

Email: Joh.Newzella@t-online.de

Kostenlose Kleinanzeigen

NEU!!!!

Neuer fiftyfifty-Service: kostenlose private Kleinanzeigen.
Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.
Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Junge Meerschweinchen für 7 Euro/Stück von priv. in liebevolle Hände abzugeben. 0211/763119
Malerarbeiten günstig. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe. 0211/44939870
Wir machen Druck. Ihre Offsetdruckerei bei der Ordensgemeinschaft

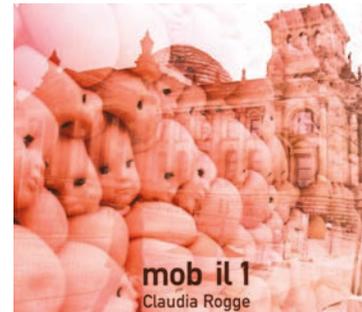
Beschäftigungshilfe. 0211/44939870
Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer sucht Ehrenamtliche: 0211/4696233
Wohnungen für Obdachlose gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)

Umzüge günstig. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe 0211/44939870
 Das **Drogenhilfzentrum** sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990
fiftyfifty-Verkäufer mit Hund (ohne Alkohol & Drogen) sucht Wohnung. Angebote unter

0211/3237662.
Hilfe für Suchtkranke: www.gutempler.de
Einsam und allein? Dann komm zu uns, das wär doch fein. Wir sind Singles von 18-80 und für euch da alle Tage! Neugierig? 02131/150909 oder 0170/8839535
Stereoanlage (ohne Boxen) zu verschenken. 0211/4962703
Exam. Altenpflegerin (41 J.) sucht zu pflegende Menschen jegl. Alters (gerne auch HIV pos.) 0174/3542961
Hausmeister/Putzstelle/Gartenarbeit. Zuverlässiger, alkohol- und drogenfreier fiftyfifty-Verkäufer sucht Job: 0162/7820311

Stadt in Oberitalien	Stadt im Lennetal (Sauerland)	Sportverein in Madrid	französischer Jagdbomber	Zustimmender	früherer Name der Iraner	Gewürz (für Süßspeisen)	Haarersatz, Halberücke
			3	Vertrag, Bündnis			
Schuhformer, -spanner						Hast, überstürztes Drängen	
Gewicht der Verpackung	5			niederländischer Geiger (André)			4
				Unterwäschestück (engl.)			
Aufschnitt auf Brot		ausgelernter Handwerker					
jedoch, allerdings	1			norddeutsches Dachdeckmaterial	2		

PV1007-100293



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort.

fiftyfifty, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf.

Wir verlosen 1 Buch von Claudia Rogge zuzügl. 3 handsignierten Blättern ihrer legendären mobil I-Tour (regulärer Verkaufspreis bei fiftyfifty 99 Euro bzw. 15 Euro ohne Kunstdrucke).

www.fiftyfifty-galerie.de

PURZEL-BAUM
 Naturtextil & Spiel
 Oststraße 41 - 43
 40211 Düsseldorf
 Tel. 02 11 - 1 64 06 03
 www.purzel-baum.com

NEU!

- Kinderkleidung und Erwachsenenwäsche, - Strümpfe ohne Chemie
- Pfliffiges Spielzeug

Ausserdem:
 Wiegenverleih
 Naturschuhe von „id nature“
 Bettwaren
 Babyfelle
 Tragehilfen

Und viele, viele Öko-Test-Sieger!

tischler- und gestaltungsarbeiten
ralf scharf

- massivholzdielen
- massivholzmöbel
- recyclingmöbel

und vieles mehr . . . !

— hugo-wolf-str. 8 — 40724 hilden — 02103/330322 —



Die Eröffnung des neuen Ordnungsambüros am Burgplatz in Düsseldorf nahmen Obdachlose gemeinsam mit *fiftyfifty* zum Anlass, um gegen die Vertreibungspolitik zu protestieren. Zu den Klängen von „Spiel mir das Lied vom Tod“ überreichten die Demonstranten dem Düsseldorfer Oberbürgermeister Joachim Erwin ein Steckenpferd für seine „Stadt-Sheriffs“ - symbolisch für die gewünschte Reiterstaffel. Doch damit nicht genug: Schon werden Forderungen laut, die „Ordnungshüter“ mit martialischeren Uniformen auszustatten und mit Pfefferspray sowie Schlagstöcken zu bewaffnen - für viele BürgerInnen und Obdachlose eine schreckliche Vorstellung.



Perspektive 2010